

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Jahrespreis	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Jahrespreis	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedermalige Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Mai

begann ein neues Abonnement auf die

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arad		Für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — fr.	Halbjährlich	9 fl. — fr.
Vierteljährlich	4 " — "	Vierteljährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Wiener Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im Mai 1874.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Wien, 18. Mai.

Die meisten Blätter kommen heute abends als das Finanz-Exposé Ghyecz's zurük, und wie ungetheilt günstig das Urtheil nach dem unmittelbaren Eindruck auch war, so mischt sich doch jetzt doch mancher Zweifel in das allgemeine Lob.

Die Ausschüsse der Delegationen beider Reichshälften haben bereits ihre Arbeiten beendet. Im Ordinarium des Heeres-Budgets 93,432,973 fl., beantragt der Ausschuß der Reichsraths-Delegation 2,071,493 fl., der ungarische Delegations-Ausschuß 510,393 fl. zu streichen, der erstere daher um 1,561,000 fl. mehr als der letztere; im Extra-Ordinarium beantragt der ungarische Delegations-Ausschuß von den sechs Millionen um 1,171,374 fl. mehr zu streichen als der Ausschuß der Reichsraths-Delegation, welcher einen Abstrich von 1,079,325 fl. befristet. Im Ordinarium des Marine-Budgets, 9,002,780 fl., soll nach den Anträgen des ungarischen Delegations-Ausschusses ein Abstrich von 258,000 fl., nach denen des Ausschusses der Reichsraths-Delegation ein Abstrich von 240,000 fl. erfolgen. Im Extra-Ordinarium betragen die von österreichischer Seite beantragten Abstriche 1,158,000 fl. die von ungarischer Seite beantragten 867,000 fl.

Durch die von der österreichischen Delegation in Betreff der Militär-grenzfrage gefaßten Beschlüsse ist diese Controverse um ein Geringses der Lösung näher gekommen. Die ungarische Delegation wird jedoch das gleiche Entgegenkommen zeigen müssen, wie die österreichische, wenn diese Delegations-Seeschlange endlich aus der Welt geschafft werden soll. Daß über den Rechnungsab-schluß des Jahres 1871 zur Tagesordnung übergegangen wurde, präjudicirt, wie aus dem interessanten Berichte des Finanz-Ausschusses hervorgeht, einem Ausgleich der Militär-grenzfrage in keiner Beziehung. In der ungarischen Delegation gab gestern der Minister-Präsident Wittö in geschlossener Sitzung die Erklärung ab, daß das Ministerium rüchrichtlich des gemeinsamen Budgets mit der Reichsregierung solidarisirlich sei und für die Bedeckung sorgen werde. Damit ist der Tisza'schen Interpellation wohl vollständig die Spitze abgebrochen. Der Muntienwechsel zwischen den beiden Delegationen, die am Montag wieder Plenar-sitzungen halten, hat bereits begonnen. Es ist möglich, daß die Delegations-Session noch vor den Pfingst-feiertagen beendet wird.

Fürst Putbus hat das Spektakel vom vorigen Jahre wiederholt und auf Kaser's An-schuldigungen von der Tribüne des Herrenhauses mit

einer Fluth von Verdächtigungen und Beschimpfungen geantwortet. Unter Anderem entblödete dieser entlarvte Cavalier sich nicht, den Abgeordneten Kaser intimer Beziehungen zu den Manipulationen der Börse zu zeihen. Kaser wird ihm wohl die Antwort nicht schuldig bleiben. Es ist jetzt an dem Strafrichter, der scandaloßen Angelegenheit sich zu bemächtigen. Das Herrenhaus nahm die Erklärungen des Fürsten Putbus mit kaltem Schweigen auf; nur gegen die persönlichen Invectiven, welche derselbe wider Kaser schleuderte, erhob es Widerspruch, dem der Präsident des Hauses überdies durch eine Rectification des Redners Nachdruck verlieh.

Man schreibt aus Paris; Broglie hofft, daß die Rechte für den Gesetzentwurf über die hohe Kammer, den "Grand Conseil", stimmen werde, weil darin die Concession gemacht wird, daß nach dem Tode oder dem Rücktritte Mac Mahon's Alles wieder in Frage gestellt, d. h. die Kammer nicht dazu verpflichtet werden soll, dem Nachfolger des Marschalls den nämlichen Titel und die nämlichen Vollmachten zu gewähren, welche dieser gegenwärtig besitzt. Das heißt mit bürren Worten: falls Mac Mahon stirbt oder seine Ent-laffung einreicht, tritt das Provisorium wieder in seine vollständigen Rechte ein und die Kammer darf jedes beliebige Regime an die Regierung bringen. Es wäre nicht unmöglich, daß auf diesen Köder angebissen würde und dem 24. Mai auch fernerhin die Majorität in der Kammer bleibt. Möglich zumal wäre es, daß die Bonapartisten, die noch keineswegs bereit sind, sich gewinnen lassen. Das neue System, welches die Regierung in Vorschlag bringen würde, dürfte dem Grafen von Chambord übrigens wenig Aussicht darbieten, wohl aber, wenn die Neuwahlen so aus-fallen, wie sie Broglie und seine Collegen wünschen, direct zur Monarchie des Grafen von Paris führen. Daß die gesammte Linke wie auch die ungeheueren Majorität des Landes gegen das neueste Broglie'sche System sind, ist bekannt.

Die französischen Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, daß die russische Colonie in Paris eine Deputation nach Belgien gesendet habe, um den nach England durchreisenden Czaren zu bitten, auf dem Rückwege einen Abstecher nach Paris zu machen. Die russischen Blätter bezeichnen nun diese Nachricht als völlig unbegründet; es sei Niemandem von den in Paris lebenden Russen ein derartiger Gedanke beigemommen, da es ja Jeder unschwer ein-sehen könne, daß das Project eines Besuches des Kaisers Alexander in Paris im gegenwärtigen Augen-blicke sehr unzeitgemäß wäre.

Die Ankunft des Kaisers von Rußland feiern die Londoner Tagesblätter durch Bewill-kommnungs-Artikel, in welchen den persönlichen und Herrschertugenden des russischen Monarchen glänzende Gerechtigkeit erwiesen wird. "Times" und "Daily News" verbreiten sich über die socialen und politi-schen Fortschritte, die Rußland unter der Regierung Alexander's II. gemacht hat. Die "Morning Post" bezeichnet trotz ihrer bekannten Russenfeindlichkeit die Landung des Czaren in England als ein Ereigniß, das die markanteste und achtungsvollste Aufmerksam-keit des Landes verdiene. Der "Daily Telegraph" be-merkt, daß es unter den verschiedenen Souveränen, die im Gedächtniß lebender Menschen als Gäste nach dem Hofe von St. James gekommen sind, Nieman-dem gab, der ein echteres oder besser verdienteres Recht auf die von populärer Acclamation gezollte Art von Tribut besitzt als der Vater der Herzogin von Edin-burgh. Etwas kühler äußert sich der "Standard." Er hofft, daß man den Czaren während seiner Anwesen-heit in England nicht mit Fragen bezüglich der An-gelegenheit Mittel-Asiens belästigen wird.

Der Chef des englischen Cabinets, Disraeli, wird, allem Vermuthen nach, sich aus Gesundheits-rückichten von den öffentlichen Geschäften zurückziehen und den Minister des Auswärtigen, Carl Derby, seine Vertretung überlassen. Gladstone verweilt in den Bergen von Wales und ist nur für die Zeit der Anwesenheit des Czars auf einige Tage nach

London gekommen. Disraeli's und Gladstone's Ab-wesenheit läßt vermuthen, daß für die nächste Zeit im Parlamente keine Fragen von politischer Trag-weite zur Sprache kommen werden.

Die "Gazetta d'Italia" meldet, in den clericalen Kreisen Rom sei die Rede von einer sehr heftigen, gegen den Fürsten Bismarck und Deutschland ge-richteten Enchelica, welche im Consistorium am Mon-tage habe verlesen werden sollten und bald werde veröffentlicht werden. Ob dieselbe gerade so gedruckt werden wird, wie sie verlesen worden, ist nicht wahr-scheinlich, da, wie die "Gazette de Florence" selber gesteht, die Schriftstücke des Papstes das Imprimatur erst erlangen können, wenn sie eigens für die Oeffentlichkeit zugefertigt worden sind.

Die "Kölnische Ztg." erhält von ihrem Corre-spondenten aus Bilbao vom 9. d. M. die Mittheilung, daß die Carlisten in der weiteren gebirgigen Umgegend wieder ihr sechs Anwesen treiben und die republikanischen Truppen zahlreiche Scharmügel mit ihnen zu bestehen haben. Die Kämpfe ereignen sich zuweilen im Schußbereich der äußeren Forts der Stadt, so daß deren Granaten ihr Wort dabei mit-sprechen. Die Republikaner sind mit Gebirgs-Artillerie in die Berge gerückt, um die Trappen des Präsidenten bis in ihre Schlupfwinkel zu verfolgen. Von einem abermaligen Vorrücken des Gros der carlistischen Armee gegen Bilbao verlautet nichts Ge-naueres.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 16. Mai.

Präsident Béla Percezel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Auf den Ministerfauteils: Ghyecz, Pauler, Szapary.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Mihályi, Bóthly.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird ver-lesen und authentisirt.

Der Präsident meldet, daß der Abgeord-nete Graf Heinrich Khuen sein Mandat niedergelegt habe. Der Präsident wird betraut, die Neuwahl an-zuordnen.

Ludwig Papp reicht das Gesuch der Rezi-divasärthelcher Vertretung ein, welche um Vereini-gung des Municipalarrondirungs-Gesetzentwurfes bittet.

Ludwig Ráman unterbreitet folgenden Be-schlußantrag:

"In Anbetracht dessen, daß eine mit Verührung Peterwardeins in gerader Linie nach Belgrad führende Locomotivbahn eine der fruchtbarsten Gegenden des Landes durchschneidet, und zur Hebung der wirth-schaftlichen Interessen, somit auch der Steuerfähigkeit dieser Gegend wesentlich beiträgt;

in Anbetracht der günstigen Terrainverhältnisse und des Umstandes, daß diese Linie durch die Einbe-ziehung von Peterwardein, des Schlüssels von Süd-ungarn, auch in strategischer Hinsicht von außeror-dentlicher Bedeutung ist;

in Anbetracht, daß diese Bahn der kürzeste und wahrscheinlich auch rentabelste Weg des internationa-len Transitoverkehrs über Ungarn nach Salonik ist;

in Anbetracht, daß in Folge der Concessionirung der Linie Temesvár-Orsova — die durch die schlimme Finanzlage wohl erklärt, aber nicht entschuldigt wer-den kann — der unvergleichlich wichtigere Anschluß an die serbischen Bahnen die Lebensinteressen un-seres Verkehrs und dessen Lebensadern sozujagen ge-fährdet sind;

in Anbetracht, daß die Pest-Semliner Linie kei-nen Gegenstand einer Finanzoperationen bilden könne, wie etwa die Linie Temesvár-Orsova;

in Anbetracht, daß es nicht angezeigt wäre, wenn die ungarische Regierung bei dem Ausbau der Linie Pest-Semlin einen solchen Concurrenten suchen würde, dessen Interessen von den ihrigen abweichend sind: möge das Haus beschlußweise aussprechen, daß es für seine Pflicht hält, die bereits in dem Staats-

voranschläge für 1872 aufgenommene Eisenbahnlinie Pest-Semlin in erster Reihe ohne dieselbe an irgendwelche Combination zu knüpfen, selbstständig — da die Legislative sich nie im entgegengegesetzten Sinne äußerte — unter Theilnahme vaterländischer Finanzkräfte möglichst ohne Belastung des Avarars auszubauen. Diesen Beschluß vor Augen zu halten, beziehungsweise zu vollziehen, wird das Ministerium hiemit verpflichtet.

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt.

Referent Coloman R a d ó überreicht die Berichte des Wirtschaftsausschusses über das Budget des Hauses pro Mai und über ein Gesuch des Buchdruckers Roséba, der dem Hause seine Druckerei zum Ankauf anbietet.

Beide Gesuche werden in Druck gelegt.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt die 43. Serie der eingereichten Gesuche in Berathung.

Die meisten Gesuche werden gemäß den Anträgen des Petitionsausschusses dem Ministerium zur Erledigung zugewiesen. Bloss ein Gesuch (nämlich das der R r o n s t ä d t e r S c h u h m a c h e r, welche um Zuthellung der von der Armeeverwaltung anzuschreibenden Schuhwaaren-Lieferungen ansuchen), wird über die warme Befürwortung, welche der Abgeordnete Friedrich W ä c h t e r diesem Gegenstand zu Theil werden läßt, dem Ministerium zu „möglichst baldigen“ Erledigung zugewiesen.

Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Nächste Sitzung morgen Mittags 12 Uhr.

(D e r h a u s s i z u n g .)

Die heutige Sitzung des D e r h a u s e s wurde vom Präsidenten J u d e r C u r i e G e o r g v. M a j l ä t h um 11 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren P a u l e r und B a r t a l anwesend.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesetzentwurf über die S c h a d e n e r s a z p f l i c h t d e r E i s e n b a h n - G e s e l l s c h a f t e n verhandelt und nach einer kurzen Empfehlung des Justizministers unverändert angenommen. Hierauf wurde der Gesetzentwurf über die Maßnahmen gegen die o r i e n t a l i s c h e K i n d e r p e s t in Berathung gezogen.

In der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Maßnahmen gegen die o r i e n t a l i s c h e K i n d e r p e s t, ergriff B. Z u l. N y á r y, das Wort welcher bedauerte, daß im Gesetzentwurfe die Bestimmung nicht enthalten ist, nach welcher der Kauf und Verkauf von Kindern, bei welchen sich nachträglich Seuchensymptome zeigen, annullirt werden, eventuell vom Käufer Schadenersatz verlangt werden könne. Redner nimmt übrigens den Gesetzentwurf an, denn „besser etwas, als gar nichts“.

Minister G e o r g B a r t a l bemerkte gegenüber dem mit Commissionsberichte enthaltenen Bedauern wegen der in Folge Provinzialisirung der Militärgrenze gerade rücksichtlich der Kinderpest fühlbar mangelnden Grenzwahe: daß seit dieser Zeit die Sicherheitsorgane des Ministers des Innern, sowie die zur Verhinderung Schleichhandels angestellten Organe des Finanz-

ministeriums die Grenzwahe besorgen. Die Regierung des habe ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, daß die gegenwärtig noch nicht organisirte Grenzwahe, sowohl was die Deckung der Kosten, als auch das übereinstimmende Zusammenwirken dieser beiden Organe betrifft, ihrem Zwecke auch mit Rücksicht auf die Verhinderung der Kinderpest entspreche.

Redner weist dann auf die riesigen Schäden hin, welche die Kinderpest dem landwirthschaftlichen Publicum verurache, ferner darauf, daß die von der Regierung gegen die Kinderpest bisher im Verordnungswege getroffenen Maßnahmen einen erfreulichen Erfolg gehabt haben und daß die mit der Sanction der Legislative versehenen Anordnungen gewiß nur noch höheren Nachdruck erhalten werden.

Redner empfiehlt daher die Annahme der Vorlage. (Lebhafte Zustimmung.) Der Gesetzentwurf wurde hierauf im Allgemeinen und auch im Speciellen nur mit geringen stilistischen Modificationen a n g e n o m m e n.

Nachdem das Protocoll der heutigen Sitzung sofort authentisirt worden war, wurde die Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Rede des Finanzministers Coloman Ohny.

(Fortsetzung.)

Diese Vorschläge des Reuner-Comités lassen sich in drei Classen rangiren. In die erste Classe gehören diejenigen Vorschläge, welche es zur Reform der bestehenden Steuergeetze entwickelt; in die zweite Classe gehören diejenigen Vorschläge, welche es hinsichtlich der Verwerthung des Staatsgüter macht; in die dritte Classe endlich reihe ich diejenigen Vorschläge, in denen es neue Steuergeetze beantragt.

Näher betrachtet ist eine der dringendsten unter den zu treffenden legislativen Maßnahmen eine unter sich proportionale und gerechte Repartirung der directen Steuern, denn die Tragung der Steuerlast wird ohne Zweifel auch durch eine gerechte Vertheilung derselben wesentlich erleichtert.

Zur Reform der Einkommen- und Personalerwerbsteuer sind im Ministerium Gesetzentwürfe in der Arbeit, welche seinerzeit dem geehrten Hause werden unterbreitet werden; betreffs der Grundsteuerregulirung aber sind, wie Sie zu wissen belieben, Verhandlungen zwischen den beiden Häusern im Zuge. Gleichfalls höchst dringend ist jedoch auch die Regelung der Manipulation, Auswerfung, Einhebung und Eintreibung der directen und indirecten Steuern, denn jene große Masse von Steuerrückständen, die sich in unseren Schlußrechnungen zeigt, richtet unseren Staatscredit im Auslande, das an dergleichen nicht gewöhnt ist, zu Grunde, und macht es unmöglich, eine geordnete Finanzwirthschaft zu führen; zweifelsohne rührt diese große Masse von Steuerrückständen daher, daß unsere Lasten nicht gering sind; zum größten Theile aber rührt sie meiner Ueberzeugung nach aus der Mangelhaftigkeit der Manipulation her, denn ich bin der Meinung, daß die Bevölkerung Ungarns die auf sie ausgeworfenen Lasten ohne Beeinträchtigung ihres Capitals jährlich zu zahlen vermag, so wie

sie vom Jahre 1867 an bis jetzt in jedem Jahre jenen Betrag, welcher die Summe der in einem Jahre ausgeworfenen directen Steuern ausmacht, in Wirklichkeit auch gezahlt hat. Die große Masse Restanzen, welche wir von der absoluten Regierung übernehmen, und welche wir von jener Zeit an in einigen Gegenden des Landes, ich möchte sagen gedankelos, sich übermäßig anhäufen ließen, jene große Masse von Steuerrückständen ist es, welche die Steuerzahler zu Grunde richten würde, wenn wir sie auf einmal eintrieben.

In Folge dessen halte ich den Vorschlag der Reuner-Commission für gut, daß die laufenden Steuern von den Rückständen abgefordert werden, so daß im Jahre 1875 schon jeder Steuerzahler ein separates Steuerbuch über die laufenden Steuern und eines über die Rückstände erhalte und während die laufende Steuer mit voller Strenge, die Rückstände auf gewisse Jahre vertheilt eingetrieben würden. (Lebhafte Zustimmung.) Natürlich ist vorauszuschicken, daß erst jene Restanzen im ganzen Lande zu liquidiren und zu löschen wären, welche uneinbringlich geworden sind, damit jene, welche als noch zu zahlende aufrecht bleiben leichter eingetrieben werden könnten. (Zustimmung.)

Auch jenen Theil des Berichtes der Reuner-Commission halte ich für richtig, welcher den Vorschlag macht, daß jene, welche größere Steuerbeträge zahlen, ihre Steuer direct beim Steueramte entrichten mögen, denn einerseits kann man auf diese Weise hierüber leichter die Controle führen, andererseits kann man da zur Einhebung in den Gemeinden solcherweise geringere Steuerbeträge verbleiben, den Gemeindevorständen eher die Einhebung und sogar die exerutive Eintreibung derselben anvertrauen; denn diese Vorstände pflegen andere größere Beträge, mit welchen die Gemeinden manchmal bei Käufen und Verkäufen oder Pachtunternehmungen belastet sind, pünctlich einzuheden und werden daher auch die Steuer einheben können, wenn sie zur Vollführung dieser Agenden mit gebührender Verantwortlichkeit verpflichtet werden. (Beifall.)

Wenn es dann vorkommen sollte, daß im Lande Gemeinden existiren, deren Vorstände dazu nicht völlig befähigt wären, so wird ein ausnahmsweises Verfahren bezüglich solcher einzuschlagen sein. Damit das Vorgehen der Gemeinde in dieser Hinsicht controlirt werden könne, halte ich für nothwendig, daß behufs Inspection der directen Steuern comitatweise Inspectoren angestellt werden, deren Verpflichtung es wäre, die Gemeinden darüber zu controliren, daß sie bezüglich der directen Steuern ihnen aufzuerlegenden Verpflichtungen gebührend erfüllen und die Angelegenheiten der directen Steuern in den Comitaten in Evidenz halten; diese Inspectoren könnten jene Organe sein, welche in Steuerangelegenheiten mit dem Obergespan und mit dem nach Vorschlag des Reuner-Comités zu modificirenden Ausschuss in Verbindung zu treten hätten und mit dem Ministerium direct verkehren; hiedurch wäre die Erreichung jenes Zieles möglich, die Agenden der Finanzdirectionen zu verringern und deren Kosten herabzusetzen.

Ohne das wird es nicht möglich sein, auf die gehörige Eintreibung der directen Steuern zu rechnen.

„Reggio (Emilia), 7. Mai 1872.

Verehrtester Herr Verdi!

Am 2. d. M. begab ich mich durch die geräuschvolle Oper „Aida“ angelockt, nach Parma. Eine halbe Stunde vor Beginn war ich schon auf meinem Sitze Nr. 120 — die Neugierde war meinerseits groß. Ich bewunderte die Inszenirung, hörte mit Vergnügen die großen Künstler, und war bestrebt, mir nichts abgehen zu lassen. Am Schlusse der Oper fragte ich mich selbst, ob ich zufrieden sei, und die Antwort fiel verneinend aus. Ich kehrte nach Reggio zurück und horchte im Waggon der Eisenbahn den Urtheilen, welche darüber gefällt wurden. Fast Alle erklärten sie als eine große Oper.

Da kam mir der Kegel, sie noch einmal zu hören, und am 4. d. M. reiste ich wieder nach Parma und machte hollenmäßige Anstrengungen, ohne einen reservirten Platz in das Schauspielhaus zu bekommen; da aber ein enormer Zubrang war, mußte ich 8 Lire hinwerfen und hörte die Vorstellung bequem mit an.

Dann kam ich zu dem Schlusse: Es ist eine Oper, in der sich gar nichts befindet, das begeistert oder electrirt, und ohne großen Apparat könnte man es nicht bis zum Schlusse aushalten. Wenn sie zweimal oder dreimal ein volles Haus gemacht hat, wird sie schließlich in die staubigen Archive wandern. Sie können sich jetzt mein Mißvergnügen vorstellen, lieber Verdi, daß ich auf zweimal 32 Lire auslegte, wozu noch der erschwerende Umstand tritt, daß ich von meiner Familie abhängen und dieses Geld wie ein schreckliches Gespenst meine Ruhe zerstört. Ich wende mich daher kurzweg entschlossen an Sie, daß Sie mir diese Summe senden und Sie müssen sie mir sogleich zurückschicken.

Feuilleton.

Ein Vollblut-Italiener und Verdi's „Aida.“

Nach den Mittheilungen der „Gazeta Musicale“, erzählt von Dr. Th. P.

Einer der glühendsten Verehrer der italienischen Opernmusik überhaupt und Maestro Verdi's insbesondere ist Herr Prospero Bertani in Reggio. Mit der Troubadour-Romanze sieht er auf und mit „la donna é mobile“ geht er schlafen, in der Nacht lassen ihm die Gesänge Azucena's und Violetta's keine Ruhe und wenn's ihm einmal recht schlecht geht, stimmt er wohl aus tiefstem Herzen das Miserere im „Trovatore“ an.

Begreiflich war nun die erste Aufführung der „Aida“ in Mailand für unseren Verdi-Enthusiasten das größte Ereigniß seines Lebens. Was hätte er darum gegeben, dieser Vorstellung beizuwohnen zu können, leider konnte er damals nicht abkommen und mußte sich mit den Berichten der Journale begnügen, die da von einem sensationellen, beispiellosen Erfolge von die dagewesenen Zubrang des Publicums, von zahllosen Bouquets, Blumen- und Lorbeerkränzen, endlich von 37 (sage siebenunddreißig!) Hervorrufen des Meisters sprachen, lauter Dinge, die Herrn Prospero Bertani, (dem, wie jedem Vollblut-Italiener, Musik das wahre Brot des Lebens), buchstäblich das Wasser im Munde zusammenlaufen machten.

Durch den Riesensuccess der „Aida“ angeregt, folgt der Mailänder Scala in der Ausführung dieses Werkes sehr bald das Hoftheater in Parma, diese Stadt lag Freund Bertani ungleich näher, jetzt konnte er sich frei machen und der sehnlichste Wunsch seines Lebens, sich an den neuen himmlischen Melodien seines Abgottes zu erlaben, war also der Erfüllung nahe.

Bekanntlich erregte die „Aida“ auch in Parma großen Enthusiasmus; wie viel davon auf Rechnung der Composition, der Ausstattung, die Leistung der Sänger — und des Patriotismus der Hörer für den Nationalmusiker Italiens zu setzen, bleibe hier unerörtert.

Nur eines ist gewiß: Herr Bertani fand sich inmitten des allgemeinen Jubels äußerst unbehaglich, er fand diese Musik so ganz und gar nicht nach seinem Geschmack, er wurde, je mehr da rechts und links in den Logen und vorne im Parterre applaudirt wurde, immer stiller, melancholischer und schließlich wüthender und als die Oper zu Ende war, stand für ihn fest, daß er eine größere Enttäuschung noch niemals erlebt habe. Ein practischer Mann, wie es die Italiener in der Regel sind, suchte er sich für besagte Enttäuschung wenigstens materiell schadlos zu halten und er hielt sich hiezu umso eher berechtigt, als ihn ein zweites Anhören der „Aida“ in seiner abfälligen Meinung über diese so sensationelle Novität nur bestärkt hatte.

Herrn Bertani's rasch gefaßtem Entschlusse zufolge fand nun der Componist der „Aida“ eines schönen Tages auf seinem Secretär inmitten zahlloser Beglückwünschungs- und Verhimmelungsschreiben folgenden, mindestens an Aufrichtigkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Brief:

wenn nicht gleichbezüglichen diesbezüglichen dies auch unterstehen habe, besonders in d halte, für das schon für die Maßregeln in Resultate erwa

Tenn ich der Domestical Eintreibung d Pflichtgefühl d dazu auch dur geradezu aufge nen Steuern steuer einfließen sammtsumme directen Staat (Beifall.)

Die Crei Schwierigkeiten sen Schwierig anders eine wollen.

Es ist w mersung und reguliren, und nen Theil die genheit gemach führung man züglich der W mungen aufgeho meinden für d erteilt werden als 200,000

Den meis warten, wenn Eintreibung d treffenden G Competenzfrage nanzministerium selbstständig gung der Will geben ist; w solch ein unp treffs beider feistellen würd

Das Reur pel und Gebä segentwurf ein sehr nothwend nen Kurzem w frage ist ein Anarbeiten ei lange Zeit. A eine zweckmäßi die Gebühren entzogen und zu errichtende Gebührensmeß

Hier ist d Eisenbahn hin Eisenbahn zur Theater . . . Abscheuliches

Befreien Sie in dieser

Meine M Domenico Nr.

Der Mac des Herrn Ver cordi, den Schreiben, wor die ganze ar Druckstücke mi

„Sie kö Familienjöhnd retten, die sein kleinen Conto bitte Sie also einen Banlier Via S. Domo Betrag von 2 ist nicht die soll . . . daß gut zu Hause sp

wenn nicht gleichzeitig auch die Municipalorgane zur diesbezüglichen Einflussnahme aufgefordert zu einer diesbezüglichen Intervention verpflichtet werden. Daß dies auch unter einer gewissen Verantwortung zu geschehen habe, kommt gar nicht in Frage. Ich würde, besonders in dem Falle, als, was ich für ausführbar halte, für das Jahr 1875 die Domesticsteuer auch schon für die Comitats eingeführt würde, von diesen Maßregeln in Bezug auf die Steuereintreibung große Resultate erwarten.

Denn ich glaube, daß im Falle der Einführung der Domesticsteuer die Comitatsbeamten sich für die Eintreibung der Steuern nicht allein vermöge ihres Pflichtgefühls interessieren würden, sondern sie würden dazu auch durch die Interessen der Municipien selbst geradezu aufgefordert werden; denn in die eingelaufenen Steuern kann nur jener Theil der Domesticsteuer einfließen, welcher im Verhältnis zu der Gesamtsumme der auf das Comitats ausgeworfenen direkten Staatssteuern als Domesticsteuer entfällt. (Beifall.)

Die Creirung dieses Gesetzes wird mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein, allein wir müssen diesen Schwierigkeiten an den Leib rücken, wenn wir anders eine regelmäßige Finanzmanipulation führen wollen.

Es ist weiters auch sehr nothwendig, die Auswerfung und Eintreibung der Verzehrungssteuer zu reguliren, und in dieser Beziehung halte ich für meinen Theil die vom Neuner-Comitats in dieser Angelegenheit gemachten Vorschläge für solche, deren Ausführung man anstreben muß. Ich glaube, daß die bezüglich der Weinsteuern bestehenden Ausnahmestimmungen aufgehoben werden können, daß jene Restitutions aufgehoben werden könnten, welche den Gemeinden für die Manipulation der Verzehrungssteuer erteilt werden und welche alljährlich sich auf mehr als 200,000 fl. belaufen.

Den meisten Erfolg würde ich jedoch davon erwarten, wenn es in jenen Fällen, wo betrefis der Eintreibung der Verzehrungssteuer zwischen den betreffenden Gemeinden und den Finanzorganen eine Kompetenzfrage entsteht, und in Folge dessen das Finanzministerium, welches nicht in jeder Gemeinde selbstständig die Verzehrungssteuer manipuliren kann, ganz der Willkür der betreffenden Gemeinde preisgegeben ist; wenn es in diesen Fällen möglich wäre, solch ein unparteiisches Organ zu schaffen, welches betrefis beider Theile die Pachtsumme recht und billig feststellen würde. (Beifall.)

Das Neuner-Comitats wünscht, daß bezüglich Stempel und Gebühren ein klarer, leicht verständlicher Gesetzentwurf eingebracht werde. Ein solches Gesetz ist sehr nothwendig, aber die Einbringung desselben binnen Kurzem wage ich nicht zu empfehlen; denn die Frage ist eine sehr verwickelte, sehr wichtige, das Anarbeiten eines solchen Gesetzentwurfes erheischt eine lange Zeit. Aber auch bis dahin kann in der Sache eine zweckmäßige Veranstaltung getroffen werden, wenn die Gebührenbemessungsagenden den Steuerämtern entzogen und eigenen zu diesem Zwecke comitatweise zu errichtenden Organen übertragen werden. Das Gebührenbemessen erfordert gewisse juristische Kennt-

nisse, die bei den Steuerämtern nicht verlangt werden. Ein Ersparniß im eigentlichen Sinne des Wortes würde durch diese neue Verfügung nicht erzielt werden; aber das würde dabei erreicht werden, daß die Gebührenbemessung besser und schneller geschähe und die vielen Recurse aufhören würden, die bei dem jetzigen System unvermeidlich sind, und so würde auch das Einkommen unter diesem Titel gesteigert werden. (Beifall.)

In gleicher Weise halte ich jenen Antrag für richtig, mit welchem das Neuner-Comitats erreichen will, daß der allgemein im Lande wahrnehmbare Mißbrauch daß nämlich Conten und Quittungen in der Regel nicht mit Stempel versehen werden, aufhöre. Dieser Zweck kann auf zwei Arten erreicht werden: entweder es muß verordnet werden, daß dergleichen Rechnungen und Quittungen auf bereits gestempelten Blanquetten geschrieben werden sollen wie es jetzt bei Wechseln geschieht, oder es muß im Allgemeinen ausgesprochen werden, daß nicht gestempelte Rechnungen und Quittungen vor dem Gesetze eine Rechtskraft nicht besitzen. Das ist die Methode, die England in dieser Beziehung befolgt; dann ist aber unbedingt erforderlich, daß die Stempelgebühr auf eine Kleinheit herabgesetzt werde und entweder für alle solche Urkunden eine gleiche sei oder doch nur wenige Scalen habe. Ich glaube, daß die Durchführung solcher Maßregeln von sehr ersprießlichem Resultate für die Staatscasse sein würde, ohne daß doch eine Rednerung in den gegenwärtig bestehenden Gesetzen vorgenommen werden müßte.

Was die Gefälle betrifft, anerkenne ich, daß durch die Verbesserung der Manipulation ohne Zweifel nützliche Resultate erzielt werden können. Der Preis des Salzes wird jedenfalls umgerechnet werden müssen, sobald als im Sinne des Metergesetzes der Verkauf nach Zollcentnern geschehen wird. Aber diese Umrechnung muß ohne jede Erhöhung des Salzpreises geschehen, höchstens werden jene Vorzugspreise geregelt, wenn nicht ganz aufgehoben werden, welche heute Anlaß zum Schmuggel geben und wegen ihrer Ausnahmestellung dem Aerar zum Schaden gereichen.

Zu dem Tabakgefälle will ich, da ich die in diesem Hause herrschenden entgegengesetzten Ansichten kenne, nicht meritorisch sprechen. Ich würde es auch sonst für überflüssig halten, hierüber zu sprechen, weil ich glaube, daß Niemand im Hause ist, der es nicht einseht, daß wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserer Finanzen diesen so einträglichen Zweig des Staatseinkommens nicht entbehren können, und bei dem gegenwärtigen Stand unserer Finanzen können wir das zweifelhafte Experiment einer Umgestaltung dieser Steuer zu einer andern nicht machen. Wir müssen deshalb eher dahin streben, das Einkommen aus diesem Gefälle, dessen Object schließlich nicht zu den ersten Bedürfnissen des Lebens gehört, wozu möglich zu haben. Dieser Ansicht war auch das Neuner-Comitats, welches namentlich den Preis des gewöhnlichen Rauchtabaks um 4 kr. per Pfund zu erhöhen beantragt, weil dieser Tabak bei uns um 40 kr. per Pfund, in Eisleithanien um 50 kr. verkauft wird.

Von der Auswerfung dieser neuen Steuer erhofft das Neuner-Comitats eine Einkommensvermehrung von 800.000 fl. Diese Berechnung wird sich kaum als richtig erweisen, denn das Neuner-Comitats hat seine Berechnung auf den 1873er Voranschlag basirt, nach welchem aus dieser Gattung der Tabakfabrikate auf 1873 200.000 Etr. veranschlagt waren, während der wirkliche Consum im Jahre 1873 bloß 112.000 Centner betrug. Man kann jedoch auch diesen Zweig des Einkommens erhöhen, wenn man so weit als möglich den Schmuggel hindert, wodurch dieses Einkommen sehr verringert wird, man kann ferner diesen Zweig des Staatseinkommens auch dadurch erhöhen, daß man nicht nur den Preis des gewöhnlichen Rauchtabaks, sondern auch den Preis anderer Tabakfabrikate erhöht. (Zustimmung.)

Wenn es das g. Haus interessiert (Hört, Hört!), so möchte ich noch Einiges über die beständige Zunahme des Tabakgefalles sagen. (Hört!) Von seinem Rauchtabak wurde 1867 fabricirt 4889 Etr., 1870 schon 16.551 Etr. (Bewegung), 1872 aber 31.497 Etr. Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiter betrug 1867: 5103, 1870: 9104 und 1873: 11.914. Für den Export bestimmter Tabak wird auf 10.000 Catastraljoch erzeugt, außerdem nehmen auch die Vorräthe beträchtlich zu. Nur der Consum des Schnupftabaks nimmt ab. (Allgemeine Heiterkeit, Hört!) Im Jahre 1867 wurden 3140 Etr. Schnupftabak fabricirt, 1868 2168, 1870 1950, 1872 jedoch schon wieder 2870 Etr. Hinsichtlich des ordinären und feinen Rauchtabaks habe ich die Daten schon mitgetheilt. Auch die Cigarren betreffend kann ich mit sehr interessanten Daten dienen. (Hört! hört!) Es wurden 1867 237 Millionen, 1870 369 Millionen, 1871 461 Millionen, 1872 529 Millionen Cigarren fabricirt.

Weiter gehend in jenen Vorschlägen, welche das Neuner-Comitats behufs einer Reform der bestehenden Steuergesetze gemacht hat (Hört!), so spreche ich auch bei dieser Gelegenheit demselben gegenüber als meine Ueberzeugung aus, daß, wenn wir unseren Staatshaushalt ordnen wollen, es in normalen Zeiten nicht erlaubt ist, die Besteuer unserer Mitbürger zu den öffentlichen Lasten über ihre Zahlungsfähigkeit hinaus zu steigern, daß wir aber mit voller Energie an der Eintreibung der ausgeworfenen Steuern arbeiten müssen (Beifall); und ich weiß nicht, ob wir diesen Zweck anders erreichen werden, als indem wir das thun, was auch das freieste Volk der Welt, die nordamerikanische Republik thut, wo jede absichtliche Verkürzung der Staatseinkommen für ein unter öffentliche Anklage fallendes, mit schwerer Strafe belegtes Vergehen erklärt wird. (Allgemeine Beifall. Hört! hört!)

Was den anderen Theil der Vorschläge des Neuner-Comitats betrifft, wo es sich über dasjenige verbreitet, was sich auf die Verwerthung des Staatsvermögens bezieht, so muß ich hier in erster Reihe die Staatsgüter erwähnen. Es ist sehr zu beklagen, daß wir diesen einen hohen Werth repräsentirenden Theil des ungarischen Staates nicht werden bleibend erhalten können. Unsere Finanzverhältnisse sind von der Art, daß wir den größten Theil unserer Staatsgüter, sowie sich Gelegenheit dazu darbietet und ein gehöriger Preis erreicht werden kann, zu Verkauf bringen müssen, ausgenommen jedoch meines Dafürhaltens die Waldungen, welche wir für unsere Nachkommen im Eigenthum des Staates erhalten müssen (Beifall) und von denen wir höchstens diejenigen zu Verkauf bringen können, deren Boden mehr für andere Culturen als für Waldbaukultur geeignet ist. (Beifall.)

Daß in diesen Gütern nicht unbedeutende Werthe des Staates liegen, davon wird das geehrte Haus sich überzeugen, wenn ich sage, daß — die Gddölöder Domäne und das 25.000 Catastraljoch betragende Inundationsgebiet in der Militärgrenze und die croatischen zumeist aus Waldungen bestehenden Domänen ausgenommen — 334.178 Catastraljoch Culturboden in Pacht gegeben sind. Betrefis der Waldungen habe ich zu bemerken, daß das Gebiet derselben in der That sehr bedeutend ist. Die ararischen Wälder in Ungarn betragen 1.306.981 Joch, die für die Bergwerke reservirten Waldungen 82.595 Catastraljoch. In Siebenbürgen betragen die ararischen Wälder 430.498 Catastraljoch. In Croatien 47.289 Joch, in der ungarischen Militärgrenze 508.644 Joch, in der croatischen Militärgrenze 1.146.630 Joch; da aber von den letzteren, wie überhaupt von den Waldungen der Militärgrenze 994.000 Joch als Ablösung für die Ansprüche der betreffenden Grenzer in Abzug zu bringen sind, so bleiben dem Staate zur Verfügung 2.528.637 Catastraljoch Wald. Wenn auch nicht die Waldungen, so bringen doch die Domänen eine beträchtliche Einnahme auf dem Papier, denn der Pacht-ertrag ist kein geringer. Für die verpachteten Domänen wird nämlich 2.397.830 fl., also 7 fl. 17 kr. per Joch gezahlt. Die Colonisten zahlen 500.845 fl.; allein, wie ich schon die Ehre hatte vorzubringen, entspricht der Erfolg diesen Berechnungen nicht und es

Hier ist der Conto:
 Eisenbahn hin Lire 2.60
 Eisenbahn zurück " 3.30
 Theater " 8.—
 Aufsehtliches Abendessen in der Station " 2.—
 Lire 15.90
 zweimal Lire 15.90
 Summa Lire 31.80

Befreien Sie mich aus dieser Noth und ich grüße Sie in dieser Hoffnung von Herz.

Bertani.

Meine Adresse ist: Bertani Prospera, Via San Domenico Nr. 5.

Der Maestro Verdi, gerührt vom Unglück des Herrn Bertani, beauftragte den Verleger Ricordi, den Armen aufzusuchen und gab ihm ein Schreiben, wovon die „Gazeta Musicale“, der wir die ganze amüsante Historie entnehmen, folgende Bruchstücke mittheilt:

„Sie können sich vorstellen, daß ich, um ein Familiensöhnchen von den schrecklichen Gespenstern zu retten, die seinen Frieden stören, gern bereit bin, den kleinen Conto zu bezahlen, den er mir mittheilte. Ich bitte Sie also, durch Ihren Correspondenten oder einen Bankier diesem Herrn Prospero Bertani, Reggio, Via S. Domenico Nr. 5, auf meine Rechnung den Betrag von 27 Lire 80 Cent. ausfolgen zu lassen. Es ist nicht die ganze Summe, die er begehrt, aber daß ich ihm noch das Abendessen zahlen soll das sehe ich nicht ein. Er konnte recht gut zu Hause speisen!

Wohlverstanden, er muß Ihnen eine Empfangsbekätigung und auch einen kleinen Revers ausstellen worin er verspricht, meine neue Oper nicht mehr anzuhören, um sich selbst die Gefahr anderer Gespenster und mir den Spaß zu ersparen, ihm nochmals eine Reise zu zahlen.“

* * *

Die Nachforschungen des Verlegers Ricordi waren nichts erfolglos. Gegen seine Befürchtung hatte und hat die Stadt Reggio wirklich das Glück, den Herrn Prospero Bertani in ihren Mauern zu besitzen, welcher, endlich von den Gespenstern befreit, die seine Ruhe störten, eingehend folgendes köstliche Document unterschrieb:

„Reggio, am 15. Mai 1872.

Ich Endesgefertigter bestätige, von Maestro Giuseppe Verdi den Betrag von Lire italiane 27.80 als Vergütung der Reisekosten nach Parma, um die „Aida“ anzuhören, erhalten zu haben, da es der Meister für billig hält, daß mir diese Summe zurückgestellt wird, indem ich die Oper nicht nach meinem Geschmack fand. Zugleich wird festgestellt, daß ich keine Reise mehr machen werde, um neue Opern des Maestro Verdi anzuhören, wenn er nicht die Kosten ganz auf sich nimmt, wie auch mein Urtheil darüber beschaffen sein möge.

Zur Beglaubigung dessen:
 Bertani Prospero.

Ob sich seither Herr Bertani doch zur „Aida“ oder gar Meister Verdi Herrn Bertani zu Gefallen zu seinem alten „Trovatore“ Ethyl bekehrt habe, darüber schweigt die Geschichte.

Kommt in der That viel weniger ein, als von den Interessenten der zu verkaufenden Domänen zu erwarten stünde, ganz abgesehen von dem wirtschaftlichen Nutzen, welcher aus dem Uebergehen dieser Güter in die Privatverwaltung resultiren würde. (Beifall.)

Es versteht sich indessen von sich selbst, daß eine Operation von solcher Bedeutung nicht plötzlich und ohne Vorbereitung durchgeführt werden könnte. Man müßte zunächst ins Klare kommen über die Intabulirungen, mit welchen die ungarischen und croatischen Güter, die Kron- und Montandomänen ausgenommen, durch die Domänen-Anleihen belastet sind, man müßte ferner Rücksicht nehmen auf die Bestimmungen des G. N. XXXIII: 1873, wonach der Erlös der verkauften Güter zur Tilgung der 76-Millionen-Anleihe verwendet werden muß. Vor allen Dingen müßte ein zweckmäßiges Verfahren hinsichtlich des Verkaufs festgestellt werden, und erst wenn das Haus den betreffenden Plan genehmigt hat, könnte an die Veräußerung der Güter gegangen werden.

Auf Antrag des Präsidenten wird die Sitzung auf einige Minuten unterbrochen.

Bedenkt man, geehrtes Haus, die großen Verluste, die der Staat beim Montanwesen erleidet, sowohl bei den Erzgruben, insbesondere bei den Eisenwerken, als auch bei den Kohlengruben, so befindet sich die Finanzverwaltung hier in einer sehr schwierigen Stellung. Denn diese Werke mit einemmal aufzulassen, und so ganze Gegenden ihres Lebenserwerbes berauben, mit einem Federzuge die Massen Millionen vernichten, die in diesen Werken angelegt sind und so auch den Verkauf der Werke erschweren: das ist eben so mißlich, als mit beständigem Verluste Werke fortsetzen, die der Staat mit Nutzen und Gewinn nicht betreiben kann.

(Schluß folgt.)

Neuestes.

Rom, 16. Mai. Der Commandeur Risone wurde zum Minister des königlichen Hauses ernannt.

„Economista d'Italia“ meldet, daß der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, und der Gesandte von Oesterreich-Ungarn, Graf v. Wimpfen, am 15. d. M. die italienisch-österreichische Consular-Convention unterzeichnet haben.

Paris, 16. Mai. Soular d hatte eine Conferenz mit dem Präsidenten Mac Mahon. Die Minister, welche ihre Demission gegeben haben, werden bis nach Beendigung der Krisis die administrativen Geschäfte fortführen. Es scheint, daß die Unterhandlungen morgen fortgesetzt werden sollen.

Paris, 17. Mai. Das „Jour. Officiell“ meldet: Die Minister haben ihre Demission gegeben, welche von dem Präsidenten der Republik angenommen wurde. Die Minister verbleiben provisorisch mit der Erledigung der Geschäfte betraut.

Die Majorität, welche das Ministerium stürzte, besteht aus 310 Deputirten der Linken, 54 der äußersten Rechten und 17 Bonapartisten.

Die Mehrzahl der republikanischen Journale besteht auf der Nothwendigkeit der baldigen Auflösung der Nationalversammlung, die zu irgend einem constituirenden Werke ohnmächtig ist.

Newyork, 16. Mai. Drei Wasserbehälter in Goshen (Massachusetts) zerprangen und richteten in 3 Dörfern und in Hüttenwerken große Verheerungen an. 60 Personen sind umgekommen. Der Verlust an Eigenthum ist ein beträchtlicher.

Moschus für das Septennat.

Wie Sisyphus einst den gewichtigen Stein hart bis auf die Spitze des Berges wälzte, allwo „aber mit Donnergepolter entrollt“ ihm der türkische Marsmor“, so auch müht sich Frankreichs Regierung in unendlicher Arbeit ab, um den Stein der Weisen, die Verfassung des Septennats, über alle Fährlichkeiten, über alle Klippen und Schwellen der parlamentarischen Strömungen hinweg in den ruhigen Hafen consolidirten Staatslebens hinwegzubugeln. Die Frage, ob das Septennat als Republik aufzufassen sei oder ob es den Gedanken an Wiederherstellung des Königthums in keiner Weise ausschliesse, umfaßt das Alpha und das Omega der politischen Sorgen in Frankreich, wenigstens, so weit das Auge der allwaltenden Nationalversammlung reicht. Um als Republik zu leben dazu reichen für das Septennat die Stimmen der Linken und des linken Centrums nicht aus, auf welche es in diesem Falle allerdings rechnen darf. Die Möglichkeit des Königthums offen anerkennen, hieße auf der anderen Seite nichts Anderes, als Mac Mahon sein eigenes Todesurtheil zur Unterschrift vorlegen,

und zu solcher Ausfertigung hat das Haupt der Exekutivgewalt, selbst um den Preis des Beifalls sämtlicher Fractionen der Rechten begreiflicherweise wenig Lust. So hängt denn Mac Mahon mit sammt dem Septennat unaufhörlich zwischen Leben und Sterben und alle legislativischen Mochensdosen, welche man dem krampfdruckten Lande verschreibt und darreicht, dienen lediglich dazu, die Qualen des allmäligen Dahinsterbens zu verlängern.

Als ein solches verzweifeltes Mittel, die ersterbenden Lebensgeister des Septennats neu anzufachen muß auch die neue Vorlage aufgefaßt werden, welche der Ministerpräsident Herzog von Broglie gestern der Versämler Versammlung bezüglich der Errichtung einer ersten Kammer (chambre haute) unterbreitete, die man anfänglich Willens gewesen war, nach schweizerischem Vorgange unter dem Namen des „gros en haut“ in die parlamentarische Existenz einzuführen. Diese Kammer soll aus dreihundert Mitgliedern bestehen, von denen der Chef der ausübenden Gewalt die Hälfte ernannt, während die andere Hälfte aus der Wahl der Höchstbesteuerten hervorgehen soll und ihr überdies, wie im Senat des Kaiserreichs, gewisse Kategorien, wie die Erzbischöfe, Marschälle u., kraft ihrer Aemter und Würden angehören. Dieses so zusammengesetzte Oberhaus hätte die Befugniß, eventuell die Nationalversammlung aufzulösen, und sein Präsident wäre in gewissen Sinne, wenn nicht als der Abolatus, so doch als das alter ego des Chefs des Septennats zu betrachten.

In dieser Weise sucht man die Rückkehr zu monarchischen Institutionen vorzubereiten, ohne den Namen der Republik ausdrücklich abzuschwören, und der Herzog von Broglie benützt den Motivenbericht dazu, um die grossenden Königsfreunde von der Rechten durch seine Argumente nach besten Kräften zu captiviren. So sagt er in dem Actenstücke unter Anderem: Die Nationalversammlung habe in den Gewaltigen Mac Mahon's das allen Parteien gemeinschaftliche Gebiet gefunden, um an der Reorganisation des Landes während der 7jährigen Periode der Ruhe zu arbeiten. Er fordert die Kammer auf, die Regierung nicht zu definiren und beantragt einen Waffenstillstand der Parteien, um die gegenwärtige Regierungsgewalt zu organisiren, indem man dieselbe mit Institutionen ausstattet, welche sie stützen und gleichzeitig begrenzen. Die Nationalversammlung sei verpflichtet, das Gesetz, das sie geschaffen, auch auszuführen. Broglie hofft auf die Unterstützung Derjenigen, welche vorerst die Verlängerung der Gewaltigen Mac Mahon's bekämpften und dieselbe später in loyaler Weise acceptirten.

Man sieht, auch das Septennat ist nur möglich mit derselben Fiction, mit welcher Thiers die conservatieve Republik einzubürgern trachtete: mit Hilfe eines Waffenstillstands der Parteien, als ob in Frankreich eine solche Phrase niemals zur patriotischen That werden könnte, in Frankreich, wo jeder Bruchtheil der öffentlichen Meinung krampfhaft an seiner Sonderexistenz festhält, wo das Lösungswort der Partei allmächtig geworden ist und das „percat mundus“ von den Führern der politischen Fractionen beinahe zur alleinigmachenden Doctrin erhoben ward.

Der Minister bettelt förmlich bei der Majorität, sie möge doch ums Himmelswillen dem Septennat das Bischen Leben lassen, das sie ihm gegeben — und bei dieser Lage der Dinge kann man sich einen Begriff von der Autorität machen, deren diese Staatsform rings im Lande genießen mag, und von der Lebensfähigkeit, welche ihr von selbst innewohnt. Die reactionäre Fassung des Gesetzesentwurfes wird natürlich bei den Royalisten viel Glück machen, umso mehr, da der Motivenbericht abermals den provisorischen Charakter der gegenwärtigen Regierung betont und auf diese Weise den legitimistischen Ränken und Cabalen abermals Thür und Thor öffnet. Möglich, daß dieser Gesetzesentwurf über das Oberhaus, da er die grossenden Legitimisten ein wenig verjöhnt, das Septennats-Fahrzeug eine Weile wieder über Wasser erhält. Aber eines ist dem denkenden Beobachter schon heute klar, daß mit all diesen Mittelchen, welche die Entscheidung hinauschieben, lediglich dem Bonapartisten vorgearbeitet wird, welchem der Mochus, den man solcher Art dem Septennat darreicht, nolens volens zum verjüngenden Heiltrank wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 18. Mai.

Nach dem obigen Datum sollte man meinen, daß wir uns bereits an der Schwelle des Sommers befinden, die Witterungsverhältnisse, die gegenwärtig bei uns herrschen, strafen jedoch diese Meinung in der entschiedensten Weise Lügen, denn gestern (Sonntag) Morgens waren die Hausdächer mit Schnee bedeckt, dabei fiel ein kalter, mit Schnee gemischter Regen und

blies ein schneidiger Nordwind, der Jedermann das Ausgehen verleidete und den warmen Ofen wieder vollständig zu Ehren brachte. Der schon ausgehen mußte, suchte vorerst sorgsam seinen Winterrod hervor und hatte durchaus keine Ursache, diese Vorsorge zu bedauern. — Heute ist die Temperatur wohl etwas milder, doch von einer Wonne, die man laut Aussage der Dichter bei dem lauen Lüften und dem lieblichen Sonnenschein des Mai angeblich empfinden soll, ist immer noch keine Spur zu entdecken, dafür sieht man aber desto mehr rothe Nasen und halberstarzte Hände. Wenn das noch lange so fortwährt, wird vielleicht der halbe Sommer vergehen, ohne daß wir die Sonne zu sehen bekommen.

(Der Kaiser und der Kronprinz auf der Auerhahnjagd.) Die letzten Jagden in Obersteiermark ergaben folgende wahrhaft glänzende Resultate: Se. Majestät schoß an vier Jagdtagen 14, der Kronprinz in derselben Zeit 9 Auerhähne. Am 25 April schoß der Kaiser 3 Hähne am 26. Kronprinz Rudolf 4 Hähne. Der Umstand, daß Se. kaiserliche Hoheit trotz der Aufregung, in welche derselbe durch den erstmaligen glänzenden Erfolg des Abschusses von vier Auerhähnen, an einem Morgen gelangen mußte, und ungeachtet derselbe noch mehrere Hähne in der unmittelbaren Nähe gut balzen hörte, in der Besorgniß, seinem kaiserlichen Vater diesen beliebten Jagdplatz zu schädigen, die Jagd abbrach, zeugt von der Willenskraft und Selbstbeherrschung des jugendlichen Jägers. — Am 28. April schoß der Kaiser in Somerau bei Spital an einem Morgen 6 Hähne. Es ist dies das höchste Resultate welches im Hochgebirge je von einem Jäger erreicht worden ist und dabei kommt noch in Betracht, daß des herrschenden Schneegestöbers wegen die Hähne an diesem Morgen sehr spät zu balzen begannen. Interessant ist die Thatsache, daß Se. Majestät an diesem Jagdplatze noch weitere 7 Auerhähne balzen hörte. — Im Ganzen wurden während der Jagden vom 18. bis 29. April 42 Auerhähne abgeschossen, und zwar vom Kaiser 14, vom Kronprinzen 9, vom Großherzog von Toscana 7, vom Grafen Werba 4, Baron Wenckheim 2, General Latour 3 und Baron Mondel 3, Flügeladjutanten Baron Walsterkirchen 2, von dem Flügeladjutanten Graf Festetics, Nemethy und dem Hauptmann Majneri je 1.

(Bischof Sefelsalussy) Aus Stuhlweissenburg, 16. Mai wird uns geschrieben, daß der dortige Bischof Vincenz Sefelsalussy gestern, am 15. Mai, in Rom „wohin er sich so oft gesehnt“ geflohen sei, nachdem er vom Papste den letzten Segen erhalten. Bischof Sefelsalussy war am 2. Mai 1802 geboren und hatte somit ein Alter von 72 Jahren erreicht. 1848 wurde er vom König Ferdinand zum Bischof ernannt. Nach den 1848er Ereignissen wurde ihm das Bisthum entzogen und sah er sich genöthigt, bis zum Jahre 1866 im Exil zu leben. Seit 1867 war er Bischof von Stuhlweissenburg. Sefelsalussy war einer der am pflichtigsten Streiter des ultramontanen Generalstabs. Bekanntlich wurde er in Folge der unbefugten Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogmas noch unter dem Ministerium Andrassy ad audiendum verbum regis citirt. Die vom Könige erhaltene Rüge hat ihn aber nicht andern Sinnes gemacht.

Wolkenbrüche richteten jenseits der Donau große Verheerungen an, besonders im Eisenburger Comitatus. Das „Basm. Lap.“ schreibt darüber: Am 11. d. Nachts ging in der oberen Gegend über Tarcsa, Schügen, Bernstein, Pilgersdorf, Lochenhaus ein großer Wollenbruch nieder, der Alles zerstörte. Die Communication war am andern Tag überall unterbrochen, ganze Gegenden standen unter Wasser. In Lochenhaus ist der Schaden sehr groß. Die Felber sind überschwemmt, die Häuser voll Wasser und die reisende Fluth hat viele Hausgeräthe, Thiere u. s. w. entführt. In Güns, wohin die Fluthen sich wälzten, wurden die Glocken angeschlagen, als die in der unmittelbaren Nähe des Ghyngyös befindlichen Gassen sich mit Wasser füllten und dies auch schon in die Zimmer drang. Die Günser Feuerwehr eilte zu Hilfe und suchte manchen werthvollen Gegenstand heraus, welche aus den höher gelegenen Dörfern herabgeschwommen kamen. In Groß-Petersdorf ist die Communication wegen Austretens der Pinta unterbrochen. Ebenso steht die Umgegend von Bernstein und Banya unter Wasser. Auch in Steinamanger ließ die große Ueberfluthung Andenken zurück.

(Ein bestrafter Stadtrepräsentant.) Daß die Wirksamkeit eines Stadtrepräsentanten nicht immer ganz ungefährlicher Natur ist, mögen nachstehende tragikomische Vorfälle beweisen, die uns aus Weiskirchen mitgetheilt werden. Vor einiger Zeit hatte die dortige Repräsentanz, bestrahlt der Ortschaft eine Art großstädtischen Charakters zu geben, unter anderen auch das wichtige Decret gebracht, daß die Rüge, wenn sie Abends von der Weide hereingetrieben werden, nicht mehr durch die Hauptstraße ziehen dürfen. Die Folgen dieses welthistori-

chen Beschluß die Väter de hatten. Zue nicht von de abbringen. Rüge sich un endlich würd sich grimmig von denen trieb durch mus mu be die Rüge sa und daß in unterschiedli wo sich der rer der während N Weiskirchen machen such Rüge zur f fen gegen d blieb schli der Ruhfrei branu- und geborner V lirkens. die Feinde namentlich sich dersel jagter Rep Baarenhan die Rumber reich mach Basse geht ist noch mittheilt, Besser gir Interessen Bürgerme er, wie g ist. So Protector anstaltet schäfts-G Enzer Am 28. vorgefähr men. Am und Pre Kennen Festball. 15. d. M. sämtlic schaden. m un g sich zu groß im Sulmth H a r n an der keine L das in b e r g, war gr große, Dreißig gewalt ihre W hat sich Bürger Udebesch die Vo Unter wegges zurkstr ferwert Wiefen Wasser sieben Demi Das i haus“ Rollen „Du mitte dete f und r schiefz nur a endlic „Du“ mitzu sein.“ der Di

den Beschlusses waren jedoch ernsterer Natur, als es die Väter der Stadt in ihrer Weisheit vorausgesehen hatten. Zuerst revolirten die Kühn, die sich absolut nicht von den altgewohnten und lieb gewordenen Pfaden abbringen lassen wollten, dann die Eigenthümer, deren Kühn sich auf den ungewohnten Wegen verließen und endlich wurde die Aufregung so groß, daß es zwei sich grimmig bekämpfende Parteien in der Stadt gab, von denen die eine für, die andere gegen den Viehtrieb durch die Hauptstraße war. Dieser Antagonismus wurde so hitziger Natur, daß am Abend, wenn die Kühn kamen, bewaffnete Macht ausrücken mußte, und daß in der Repräsentanz wegen dieser Maßregel unterschiedliche grimmige Schlachten geschlagen wurden, wo sich der Repräsentant Herr Deutsch als Führer der Anti-Hauptstraßen-Kühntreiber hervorthat, während Repräsentant Rohu (der jetzige Präses der Weiskirchner Deakpartei) sich dadurch populär zu machen suchte, daß er die Sache des Volkes und der Kühn für seinigen machte und einige heftige Philippiken gegen die verhasste Neuerung losließ. Der Sieg blieb schließlich auf Seite der Conservativen, d. h. der Kuhfreunde, und nach wie vor wandeln die braun- und weißgefleckten Milchpenderinnen mit angeborner Würde durch die eleganteste Straße Weiskirchens. Der Groll der Bevölkerung hatte aber an die Feinde der populären Sache nicht vergessen und namentlich war es Herr Deutsch, auf dessen Haupt sich derselbe in sehr fühlbarer Weise concentrirte. Besagter Repräsentant besitzt nämlich in Weiskirchen eine Waarenhandlung, aus welcher wie auf Verabredung die Kunden wegblieben, „weil sie nicht einen Mann reich machen wollten“, der ihre Kühn nicht durch die Gasse gehen lassen wollte. Dieses Complot war und ist noch von solcher Wirkung, daß, wie man uns mittheilt, Herr Deutsch Weiskirchen verlassen will. Besser ging es Herrn Rohu, dem Verteidiger der Interessen der Kühn. Derselbe wäre auf ein Haar Bürgermeister geworden und ist jetzt so populär, daß er, wie gesagt, Präses der Weiskirchner Deakpartei ist. So macht man in der Provinz Politik.

(Pferde-Ausstellung.) Unter dem Protectorate des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf veranstaltet die Section für Pferbezucht der Landwirthschafts-Gesellschaft am 28. und 29. Mai in Groß-Suzersdorf eine Ausstellung inländischer Pferde. Am 28. Vormittags werden die ausgestellten Pferde vorgeführt, Nachmittags Zugkraftproben vorgenommen. Am 29. Vormittags erfolgen die Prämierung und Preisvertheilung; Nachmittags wird ein Bauern-Rennen und ein Trabwettfahren veranstaltet. Abends Kestball.

(Hochwasser.) Aus Graz wird vom 15. d. M. gemeldet: Nach allseitigen Berichten sind sämtliche Wasser im Sinken. In den breiten und flachen Thälern dauern die Ueberschwemmungen fort. Die Größe des Schadens beginnt sich zu zeigen: er ist enorm im Rainachthale, zunächst groß im Lafnitz- und Sulmthale. In Kleinstätten im Sulmthale fanden zwei Knechte, Namens Georg Haruh und Mathias Farding, beim Arbeiten an der Wehr den Tod in den Wellen. Sonst sind keine Menschenleben verloren. Der Statthalter wird das inunbirdte Gebiet bereisen. — Aus Voitsberg, 15. Mai schreibt man: Unsere Stadt selbst war größtentheils wasserfrei, dagegen standen zwei große, abseits gelegene Arbeiterhäuser tief unter Wasser. Dreißig Familien mit über hundert Köpfen mußten gewaltsam gerettet werden, weil sie um keinen Preis ihre Wohnungen verlassen wollten. Die Gensdarmarie hat sich dabei rühmlichst hervorgethan, ebenso die Bürgerchaft Voitsbergs mit dem Bürgermeister Dr. Ludecher an der Spitze. Sehr großen Schaden erlitt die Vorberner-Köflacher Montan-Industriegesellschaft Unter Andern wurden ihr 4500 Klaster Scheitholz weggeschwemmt. Der Schaden an den Gemeindebewegungsstraßen, Eisenbahnkörpern, Mühlen, anderen Wasserwerken, Brücken etc. ist enorm, ebenso an den Wiesen und Feldern, welche zum Theil noch unter Wasser stehen.

(Kinder spiele.) Mehrere Kinder von sieben bis acht Jahren, deren Eltern der finanziellen Demi-monde angehören wollten ein Spiel arrangiren. Das älteste, ein hübsches Mädchen, schlug vor, „Bankhaus“ zu spielen. Zu diesem Zwecke theilte sie die Rollen aus und sagte zu einem kleinen Burschen: „Du wirst nun mit Deiner kleinen Casse durchgehen, mittlerweile realisire ich meine Zwefeln; Du“, wendete sie sich an einen andern, „Du bist der Associé und wirst Dir eine Kugel vor Deinen Dummkopf schießen.“ Für jedes Kind fand sie eine Beschäftigung, nur auf das jüngste vergaß sie. Dieses erlaubte sich endlich zu fragen: „Nun, was soll denn ich thun?“ „Du“, sagte sie verächtlich, „Du bist zu dumm, um mitzuspielen. . . . Oder doch! Du wirst Actionär sein.“

(Ertrunkene Fasanen.) Man schreibt der „Fr. Pr.“ aus Jhb bis unterm 14. d. M.: Dieser Mai, welcher an sich ganz irre geworden zu sein scheint, bietet fortwährend neue und selten ange-

nehme Ueberraschungen. Abgesehen von den immer häufiger werdenden Schneefällen, bescheerte er uns jetzt auch eine Ueberschwemmung. In den letzten drei Tagen ist nämlich die Jhb bis, welche sonst bloß aus unmittelbarer Nähe bemerklich wurde, zu einem tosenden Ungeheuer angeschwollen, dessen donnerndes Brüllen stundenweit dringt. Nicht nur die angrenzenden Felder sind unter Wasser gesetzt, sondern auch die eben gebaute Straße von ihr förmlich zerrissen worden, so daß die Verbindung mit dem Bahnhof jetzt durch Bahne vermittelt werden muß. Unter Andern ist auch das berühmte Fasanenrevier unweit Jhb bis von dieser Sündfluth heimgesucht worden. Als das Wasser sich über die Brutstätten der zahlreichen Fasanen ergoß, ergriffen dieselben keineswegs die Flucht. Zunächst setzten sie sich auf die nahen Erlen- und Weidenbäume und umflatterten dann so lange die Brutplätze, bis sie erschöpft in das Wasser fielen und umkamen. Der Ausfall an der geschätzten Jagdbeute wird sich den hiesigen Jägern lange fühlbar machen.

(Pariser Ausstellung.) Die General-commission für die im Jahre 1875 in Paris stattfindende internationale Ausstellung versendet soeben das Programm und die Einladung zur Theilnahme an derselben. Diese Ausstellungen, welche wohl nicht den Weltausstellungen in London, Paris und Wien an Großartigkeit gleichkommen, sondern hauptsächlich den verschiedenen industriellen Corporationen und Genossenschaften die Möglichkeit bieten soll, ihre Erzeugnisse durch Gruppenausstellungen bekannt zu machen, wird am 1. Mai 1875 eröffnet und am 15. November desselben Jahres wieder geschlossen werden. Die französische Regierung hat für dieses ganz private Unternehmen den Indupriepalast in den Champs Elysées überlassen. Für Wien wurde von der General-commission Herr Franz Freiherr v. Wertheim als offizieller Correspondent bestellt.

(Eine verspätete Schach-Anekdote.) Aus der Zeit der Ankunft des Schach in Berlin erzählt ein dortiges Blatt eine Anekdote, welche es verdient, reproducirt zu werden, so verspätet sie auch ist. Als bereits am Berliner Hofe aus Petersburg einige der sonderbaren Lebensgewohnheiten des Schach bekannt geworden waren, machte der geh. Rath Bork dem Kaiser Wilhelm den Vorschlag, die prächtigen Gardinen und Teppiche der für die persische Majestät bestimmten Appartements durch weniger werthvolle Stoffe zu ersetzen. Der Kaiser verbot dies jedoch viva voce, indem er entgegnete: „Lassen Sie's nur gut sein, lieber Bork, wenn ich einmal nach Persien komme, kann ich mich ja revanchiren.“

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 18. Mai. Spiritus unverändert. En gros 60—60½ sammt Faß, en detail 58—58½ ohne, 61—61½ sammt Faß.

Wiener Waarenbörse vom 16. Mai. Die norddeutschen Märkte melden einen weitem Rückgang für Herbst-Getreide; im Inlande ist es ebenfalls mit Terminweizen flau, effectives Getreide jedoch zum Theil recht fest. Raböl hat sich im Auslande etwas befestigt. Hier sind die Preise bisher ohne Veränderung. — Petroleum preishaltend. — Schmalz in recht fester Tendenz, zufolge höherer Notirungen an den Stapelplätzen.

Wiener Börse vom 16. Mai. Die heutige Vorbörse bewahrte keine einheitliche Tendenz. Während Bankpapiere und Bahn-Effecten favoritirt wurden, waren Banwerthe nach wie vor vernachlässigt.

Das vorzüglichste Interesse hatten ungarische Banken. Ungarische Creditbank waren 149 nach 148, Franco-Hungarian 65 nach 62.50 Ungarische Bodencreditbank 59.50.

Creditactien variirten zwischen 220.50 und 221.75, Anglo-Actien zwischen 134.75 und 136.25, Unionbank-Actien zwischen 102.25 und 103.25, Francobank-Actien zwischen 37.50 und 39.25, Ottomanische Bank zwischen 74 und 74.75. Vereinsbank-Actien wurden zu 10 und 10.50 umgefest.

Unter den Indupriepapieren notirten Allgemeine Baubank 62.75 nach 61.50, Anglo-Baubank 62 nach 61, Bauverein 31.50 nach 31, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22.25 nach 21.50; Eisenbahn-Baugesellschaft erreichten 65.50.

Lombarden hielten sich bei 140.50, Staatsbahn bei 321, Carl-Ludwigbahn-Bahn bei 247.50.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 221, Anglobank 135.50, Unionbank 103.55, Vereinsbank 10.25, Lombarden 140.25,

Theißbahn 216, Eisenbahn-Baugesellschaft 65.25, Allgemeine Baubank 62.25, Bauverein 31.50, Anglo-Baubank 61.50, Union-Baubank 36.50, Wechsel-Baubank 15.25, Brigittener 16.50, Neuberg-Mariazeller 31, Türkenlose 53.

An der Börse selbst waren die tonangebenden Spiel-Effecten ziemlich fest. Franco-Bank-Actien und Baupapiere waren rückgängig. Allgemeine Baubank reagirten bis 60, Bauverein bis 30.50, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 63.50. Verhältnißmäßig besser hielten sich Anglo-Baubank-Actien, welche zu 22.50 und 23 abgeschlossen wurden.

Zur Erklärungszeit um 1/2 1 Uhr notirten: Creditactien 221, Anglobank 135.75, Unionbank 102.75, Francobank 37.50, Ottomanische Bank 73.50, Vereinsbank 10.50, Allgemeine Baubank 60.25, Anglo-Baubank 61.50, Bauverein 30.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 22, Niederösterreichischer Bauverein 23, Wechsel-Baubank 15.25, Brigittener 16.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 63.50, Türkenlose 53.50, Türken 41, Napoleonsd'or 8.95.

In fernern Verlaufe des Geschäftes wurden vielfache Realisirungen vorgenommen, die nicht verfehlten, einen mäßigen Druck auf die Course der Speculationswerthe ausüben.

Creditactien ermäßigten sich bis 220.50, Ottomanische Bank reagirten bis 71. Bau-Effecten wurden durchwegs billiger abgegeben. Allgemeine Baubank verloren bis 59.50, Anglo-Baubank bis 60.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 220.50, Anglobank 135.50, Unionbank 102, Vereinsbank 10, Francobank 37, Ottomanische Bank 71.50, Allgemeine Baubank 59.75, Anglo-Baubank 60, Bauverein 30.30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.75, Niederösterreichischer Bauverein 22, Brigittener 16.25, Wechsel-Baubank 14.80, Eisenbahn-Baugesellschaft 63. Bauwerthe sehr offerirt.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 18. Mai. (Getreidegeschäfte.) Prompter Weizen 15 fr. höher, Frühjahrshafers fl. 2.67—70 Mais fl. 4.65—67. Herbst-Weizen fl. 6.85—87, Hafers 1.92—95. Termine fest.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Mai 1874.

5% Metalliques	69.15
7% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
7% National-Anlehen	74.35
1860er Staats-Anlehen	105.50
anfactien	891.—
Creditactien	220.75
London	111.70
Silber	106.—
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleonsd'or	8.95

Betriebs-Auszweis der Arader Straßen-Eisenbahn Personen. Einnahmen.

Vom 1. bis 15. Mai 1874 wurden befördert	12586	1224 fl. 40 fr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	88654	8599 fl. 55 fr.
Zusammen	101240	9823 fl. 95 fr.
Vom 1. bis 15. Mai 1873 wurden befördert	17494	1678 fl. 15 fr.
Zolltr. Fracht Einnahmen		
Vom 1. bis 15. Mai 1874 wurden befördert	44002.88	1424 fl. 04 fr.
Hiezu die Summe der früheren Ausweise	299956.98	10686 fl. 96 fr.
Zusammen	343959.86	12111 fl. — fr.
Vom 1. bis 15. Mai 1873 wurden befördert	49245.65	1637 fl. 31 fr.
Arader Straßenbahn- und Ziegel-Fabrik-Actien-Gesellschaft.		

Cirque Italiano Sidoli.

Heute Dienstag den 19. Mai **grosse**

Vorstellung

der höheren Reikunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik und Pantomimen.

Cassa-Eröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Notirungen der Pester Börse vom 16. Mai 1874.			Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. Mai.		
	Geld	Waare		Geld	Waare
Ung. Eisenb.-Anl. 4 100 fl.	93	94 50	Lederfabrik I. ungar.	68	70
Ungar. Prämien-Anlehen	74 75	75	Salgó-Tarjaner	92	94
Grundentl.-Obl.-Ungar.	74 50	75 25	Tunnel-Actien	77	79
Assicuranz I. ung. ex.	860	865	Pfandbriefe.		
Hana			Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 25	85 50
Pannonia	315	330	" Hypothekenb. 5 1/2%	77 50	78
Pester	48	49	" Commercialb. 6%	84 75	85
Hannia	65	67			
"Union"	175	178			
National-Versicherung					
Bahnen Fünfkirchen-Barcs.					
Pester Strassenbahn	278	280			
Ofner Strassenbahn	98	100			
Alföld-Fiumaner					
Nordostbahn					
Banken, Anglo-Hungarian	32	32 50			
Ung. Allg. Credit.	148 25	148 50			
Franco-ung.	62	63			
Pester Volksbank					
Ofner commercial	174	175			
Pester	740	745			
Pester Gewerbe	380	385			
Sparcassen, Altofner					
Pester	2280	2290			
Pest-Ofner hauptstädtische	153	154			
Neupester	41	43			
Arader Dampfmuhle					
Blum'sche	35	37			
Concordia	276	275			
Elisabeth	110	112			
Königs					
Louisen	133	134			
Union Mühle					
Victoria	100	105			
Walmühle	786	796			
Ofen-Pester	685	690			
Ofner Fabrikhof	13	15			
Pannonia	410	415			
ung. Actien-Bierbrauerei	410	415			
Borstenriemastal	158	160			
Dampfschiff ung.					

Das Gespenst in der Lübecker Bank.

Criminalgeschichte von E. G g e r t. (Fortsetzung und Schluß.)

Er hielt sich fest überzeugt, daß der Franzose bei dem Betrüge betheiligt gewesen und es würde das Beste sein, dem Gericht ungefümt Anzeige von dem Vorgefallenen zu machen. Das Letztere geschah und Delapres' Wohnung wurde noch in derselben Nacht durchsucht, doch war er bereits nachmittags vorher ausgezogen, seine Wirthsleute wußten nicht wohin und die Nachforschungen, welche nun in der ganzen Stadt nach ihm angestellt wurden, blieben ohne Erfolg.

Die Gerichtsung fand Tags darauf statt und Haroldsön gab seine Zeugenaussage ab. Sie entschied die Schuld des armen Grundlers, denn er hatte nichts Neues zu seiner Verteidigung vorzubringen, und es wurde das Todesurtheil über ihn ausgesprochen. In der Hoffnung jedoch, ihn durch die Haft zum offenen Geständnis zu bringen, oder durch fernere Nachforschungen näheres Licht über den räthselhaften Fall zu erhalten, verschob man die Ausführung des Urtheils um drei Monate.

Die Entschlossenheit des jungen Mannes setzte Jedermann in Erstaunen. Er ließ sich, ohne ein Wort zu sagen, zurück in sein Gefängnis führen, bekam aber, entweder in Folge der Schwäche seiner westindischen Constitution oder von der Gemüthsauflösung gleich darauf eine Gehirnkrankheit und starb etwa 14 Tage später. Obgleich ihn Jedermann für unschuldig hielt, wurde er doch, wie Alle, welche dort starben, innerhalb der Mauern des Gefängnisses verscharrt.

Von Delapres war nichts mehr zu sehen noch zu hören und die Verwandten Grundlers sowohl, wie der alte Haroldsön freuten sich, ihn entfernt zu wissen, obgleich der Letztere dies niemals äußerte. Der Geschäftsführer war ein kluger Mann und Alles ging unter seiner Leitung seinen ruhigen Gang weiter. Sein Sohn bezog die Universität; mein Vater übernahm den Posten meines inzwischen verstorbenen Großvaters. Es kamen weiter keine gefälschten Noten zum Vorschein und die Bank machte glänzende Geschäfte. Der guten alten Sitte nach war Haroldsön nicht bloß Geschäftsführer, sondern einer der vier Eigenthümer der Bank, von denen der zweite in Kopenhagen, der dritte in Bremen und der vierte in Hamburg wohnte, und diese mischten sich wenig in die Angelegenheiten derselben, deren Leitung sie vielmehr fast ausschließlich Haroldsön als ein altes Privilegium seiner Familie überließen.

Der Alte, weit entfernt, geizig zu sein, verwalte sein Hauswesen mit aller Sparsamkeit und hielt auch seinen Sohn zu einer solchen an, damit Frederik wenn er die höchsten Ehrenstufen im Staatsdienst erstiegen haben würde, durch den Besitz eines um so größeren Vermögens im Stande sein möchte, die alten Familiengüter zurückzukaufen.

So ging ein Jahr ruhig vorüber. Der junge Mann kam zu einem Besuche seiner Familie nach Hause und diese fand ihn außerordentlich zu seinem Vortheil verändert. Er kehrte sodann ohne seinen Hofmeister auf die Universität zurück, da er erklärte, mit diesem nicht mehr harmoniren zu können, auch hielt ihn sein Vater jetzt völlig für befähigt, seinen Weg allein zu gehen und schien sich in dieser Hoffnung nicht zu täuschen, denn Frederik's Briefe trafen außerordentlich regelmäßig ein und erzählten ganz genau von Woche zu Woche, wie er seine Zeit verwannte, sein Geld ausgab und mit wem er Freundschaft schloß. Er hatte nur mit eifrigen Studiengenossen der Rechte oder der Theologie Umgang.

Der folgende Winter war in Lübeck besonders langweilig und trüblich. Es gab wenig Neuigkeiten zu erzählen, außer einem Gerüchte über die dänische Bank, das sich allmählig über die Stadt verbreitete. Als die Nächte lang und traurig zu werden begannen, flüsterte man unter den Commis aus Dänemark von einer hohen, weißen, in ein Leintuch gehüllten Gestalt, die sich in den abgelegenen Theilen des Bankgebäudes zeige. Der Portier hatte sie zuerst gesehen, als er eine seiner nächtlichen Runden machte, und sie erschien bald darauf mehreren Commis, doch immer nur, wenn dieselben allein waren. Endlich ließ sie sich auch einmal vor meinem Vater flüchtig blicken und zwar in dem zum Gewölbe der alten Capelle führenden Gänge. Das Bankgebäude war Kloster, Burg und Gefängnis gewesen und es waren auf diesem Boden schwarze Thaten aller Art verübt worden. Der Garten der Bank war ein Gefängnis-Richthof, die Schatzkammer derselben ein Tortur-Gewölbe gewesen und noch jetzt bildeten die flachliegenden Grabsteine der Ritter und Aebte ihren Fußboden. Der Legenden, die sich auf diese Erscheinung beziehen konnten, gab es die Menge; und dennoch — weshalb konnte mein Vater nie erfahren — hielt das ganze Personal einstimmig diese Erscheinung für den Geist Edward Grundlers. Man hatte die Ueberzeugung, daß er unschuldig verurtheilt worden sei und glaubte, daß deshalb sein ruhelofer Geist sich nicht von dem Schauplatze seines Wirkens losreißen könne. Der Schrecken, den dieser Gedanke verbreitete, war so groß, daß einige der ältesten Comptoiristen ihre Stellen aufgaben; — der Portier, ein Mann von bewährtem Muth, weigerte sich, seine Runden allein zu machen — und mein Vater, der, wenngleich nur über das Datum des Geschäfts mit der englischen Bank als Zeuge beim Verhör Grundlers gedient hatte, pflegte zu sagen, sein Haar habe sich gestraubt, so oft er zur späten Abendzeit durch die abgelegenen Gänge gekommen sei. Der alte Geschäftsführer war der Einzige, der sich nicht zu fürchten schien, obgleich gerade er, der allgemeinen Meinung nach, die meiste Ursache dazu gehabt hätte. Es verging eine lange Zeit, bis irgend Jemand es wagte, ihm etwas von dem Gespenste zu sagen und als einer der Comptoiristen erklärte, daß er seitwegem den Dienst in der Bank

verlasse, versuchte er, die Existenz desselben hinwegzulachen, indem er sagte, gute Geister könnten kein Verlangen nach einer Rückkehr in diese ruchlose Welt tragen, und bösen sei es nicht verstatet, ehrlichen Leuten beschwerlich zu fallen. Der Mann weigerte sich indessen entschieden, in seiner Stellung zu verbleiben, andere Commis folgten seinem Beispiel und als endlich mein Vater ebenfalls eingestand, die Erscheinung gesehen zu haben, begann der Alte selbst nächtliche Runden im Bankgebäude zu halten. Auch ihm mußte sie sich gezeigt haben, denn er erklärte eines Tages sehr ernsthaft, daß ihm die Sache unbegreiflich sei, obgleich von einem Geiste dabei nicht die Rede sein könne. Ein Umstand, der seine Meinung zu befestigen schien, kam gegen Mitte des Winters ans Licht, als die Nächte am längsten waren und sich die Furcht des Bankpersonals auf's Höchste gesteigert hatte. Man entdeckte, daß Gelder bis zu einem unbefangenen Verlaufe aus den Koffern im Gewölbe verschwunden waren, während doch ein für alle Mal Niemand vom Bankpersonal daselbst besuchen durfte, ohne entweder von dem Geschäftsführer selbst, oder seinem ersten Commis begleitet zu sein.

„Ein Geist ist es nicht“, sagte Haroldsön zu meinem Vater, als Beide einmal die Angelegenheit unter vier Augen besprachen: „es spielt uns da irgend Jemand einen schlechten Streich. Erinnern Sie sich der Drohung Delapres, als ich damals nicht thun wollte, was er verlangte? Diese Franzosen sind so außerordentlich erfinderisch in Spitzbübereien. Ich weiß, es ist Niemand anders, als er, der das Haus hier so in Schrecken gesetzt und jene Dieberei ausgeführt hat. Man hat in unserem Schatzgewölbe zwar niemals das geringste Geräusch gehört, aber ist es Ihnen nicht auch aufgefallen, daß die weiße Gestalt stets in der Gegend des Gewölbes gesehen worden ist? Ich begreife nicht, wie sie hereinkommt, aber wenn Sie zu mir stehen wollen, Peterfon, so soll ihr der Spaß theuer zu stehen kommen!“

Die Mienen des Alten hatten während dieser Rede einen so finsternen, entschlossenen Ausdruck angenommen, wie ihn mein Vater nie bei ihm für möglich gehalten hatte.

„Morgen ist Freitag, der Tag an welchem der arme Grundler verurtheilt wurde, und wie die Commis sagen, erscheint sein Geist in dieser Nacht ganz unsehbar. Wir wollen uns beim Schluß des Comptoirs stellen, als gingen wir wie gewöhnlich nach Hause, aber ich werde meine Pistolen bei mir führen und wir wollen heimlich hierher zurückkehren, wenn Sie mir helfen wollen. Es mag seige aussehen, aber ich scheue mich nicht, Ihnen offen zu bekennen, daß ich das Abenteuer nicht ganz allein unternehmen mag, denn es ist ja die Frage, ob nicht auch jener Spitzhube Pelfershefer bei sich hat. Wir nehmen kein Licht mit, denn ich kenne jeden Schritt im Hause genau. Wir nehmen unseren Standpunct hinter dem großen Pfeiler in der Ecke des Gewölbes und sobald sich das Gespenst zeigt, schieße ich auf dasselbe. Vergessen auch

Nr. 11
Sie nicht, ihr
Sie die S
toiristen.
Mein B
zur Seite zu
Die Dar
wöhnlichen S
jämmtliche P
hatte, traf er
Thür des Ge
schlossen hint
Hand, führten
daß der Alte
und nahmen
Pfeiler.
Es war
Wochen geseh
der Mond, d
der dicken M
Fenster in's
Zeigt v
m
p
G
erba
1 8
I G
W
Die
fo b
Stil
40
ist
zu b
Re
und
nut
plu
1
1
lauf
Die
vert
vie
Joh
blou
ein
feln
ben
Ban
Ren
tlich
vert
Feib
folle
trag
zu
leid
dur
pöf
in
ber
R.
W
tun
woh
ligt
vieg
wun
der
leid
Rin
Nab
es
An
fand
bet
schü
sch
Rto
auf
feln
tun
dur
nach
sch
sch
für
alle

Sie nicht, ihre Pistolen zu sich zu stecken und halten Sie die Sache geheim vor den anderen Comptoiristen."

Mein Vater versprach seinem Principal, ihm treu zur Seite zu stehen und das Geheimniß zu bewahren.

Die Bank wurde am folgenden Abend zur gewöhnlichen Stunde geschlossen, und nachdem sich das sämtliche Personal derselben weit genug entfernt hatte, trat er mit Haroldson, wie verabredet, an der Thür des Gebäudes zusammen. Sie traten hinein und schlossen hinter sich ab. Die geladenen Pistolen in der Hand, führten sie sich jetzt nach dem Schatzgewölbe, daß der Alte ebenfalls wieder hinter ihnen verschloß, und nahmen ihren Standpunct hinter dem bezeichneten Pfeiler.

Es war die erste helle Nacht, die die Stadt seit Wochen gesehen hatte, und wie sie so dastanden, schien der Mond, der beinahe voll war, durch ein hoch in der dicken Mauer angebrachtes, doppelt vergittertes Fenster in's Gewölbe hinein.

Jetzt vernahmen sie im Gange ein scharrendes

Geräusch, es wurde von draußen leise ein Schlüssel in's Schlüsselloch gesteckt und langsam herumgedreht; die Thür öffnete sich und es zeigte sich eine hohe weiß Gestalt, welche unverzüglich gerade auf die Geldkisten zuschritt. Im nächsten Augenblicke hallten die Wände des alten Gebäudes von einem Schusse wieder; ihm folgte ein Schrei einer nur zu wohlbekannten Stimme und so dann ein schwerer Fall.

Beide näherten sich dem Gefallenen schnell, waren jedoch nicht im Stande, die Gesichtszüge desselben zu erkennen.

"Um Gotteswillen", rief Haroldson, "besorgen sie schnell ein Licht", und als mein Vater mit einer Lampe zurückkehrte, stand der Alte inmitten einer großen Blutlache und zu seinen Füßen lag — die Leiche seines Sohnes. Es war Frederick, von dem er noch an demselben Tage einen so zärtlichen Brief aus Kopenhagen erhalten hatte, — es war Frederick, der sich Nacht für Nacht in's Haus geschlichen hatte, um durch ein übergeworfenes weißes Laken das Geschäftspersonal in Schrecken zu setzen und mit Hilfe nachgemachter Schlüssel die Bank zu bestehlen.

Jetzt wurde auch entdeckt, auf welche Weise der Eindringling in's Innere des Gebäudes gekommen war. Man fand in dem zum Gewölbe führenden Gange einen der Fliesensteine gelöst, welche den Fußboden bildeten, und unter demselben eine geöffnete eiserne Fallthür, durch welche man auf einer kurzen Strickleiter tief in einen Gang hinabstieg, welcher sich unter der Bank hindurchwand und in einen engen, abgelegenen Winkel unter der nahen Brücke endete. Kein Mensch hatte jemals von der Existenz dieses Ganges die geringste Ahnung gehabt. Er mußte noch zu den alten Mönchszeiten zur Bequemlichkeit der ehrwürdigen Brüder angelegt worden und im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerathen sein. Auf welche Weise der junge Haroldson das gestohlene Geld durchgebracht, oder wer jene Briefe geschrieben, die von ihm aus Kopenhagen eintrafen, ist stets ein Räthsel geblieben, obgleich der unglückliche alte Geschäftsführer kein Mittel unversucht ließ, es in Erfahrung zu bringen. Alles, was ihm bekannt wurde, war, daß sein Sohn niemals in dem respectablen Hause gewohnt hatte, und daß keine der Personen, von welchen darin als seinen guten Bekannten die Rede war, ihn jemals gesehen hatten.

Er nahm seine geschäftlichen Arbeiten wieder auf, aber seine Energie war gebrochen. Er legte nach sechs Monaten seinen Posten als Geschäftsführer nieder und wurde an der Seite seines Sohnes begraben, noch ehe das Jahr zu Ende ging. Sein Nachfolger war der Gatte seiner ältesten Tochter, ein tüchtiger Mann, wie mein Vater zu sagen pflegte; aber das Geschäft wollte unter seiner Leitung nicht gedeihen. Die Bank war durch die Geschichte mit dem jungen Haroldson in bösen Leumund gekommen. Ob dies Alles nun Wirkung der Rache Delapres' war, oder wie weit er die Hand dabei im Spiele gehabt, hat mein Vater trotz der eifrigsten Nachforschungen niemals entdecken können.

Die Bank ward aufgehoben und das alte Haus durch eine heftige Feuersbrunst zur völligen Ruine. Wo es stand, befinden sich jetzt Holz-Niederlagen.

Mein Vater verlor seine Comptoiristenstelle, bekam aber eine andere in Bremen wieder, erreichte ein hohes Alter und hat meinen eigenen Kindern noch manche Geschichte erzählt; die aber vom Geheiß in der Bank zu Lübeck erzählte er stets nur sehr ungern.

Für die Redaction verantwortlich Stefan v. Hatos. Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steinitzer'schen Hause.

Table with 2 columns: Waare, Waare. Lists various items and prices.

hinweg... en kein... se Welt... hlichen... erte sich... bleiben... als end... Meinung... chtliche... mußte... Tages... ch sei... de sein... tätigen... ht, als... ht des... Mar... wunden... vom... t weder... erften... on zu... genheit... iegend... e sich... thun... aufer... is, es... so in... t hat... emals... nicht... in der... be... Sie... Spaß... diefer... ange... öglich... m der... Com... ganz... omp... aufe, und... Sie... cheue... das... denn... bube... mit, Wir... feiler... Ge... and

SENSATION machen nachstehende probate Erfindungen.

Kein Zimmerputzer mehr.

Die ausgezeichnete Zimmerboden-Glanzpaste (mit Reitsputz), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 Kr. Diese Paste macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behandlung eine sehr leichte ist.

1 Stück Bodenwachs-Bürste kostet 1 Kr.

Amerikanisches Patent.

Gesunde, schöne, weiße Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unverwundlichen neuen elektrischen Zahnpolierbürste (für Mundkrankheiten unentbehrlich), 1 Stück 90 Kr.

1 Gulden 50 Kr. ein Dampf-Apparat

zur Desinfection der schädlichen Luft. Unentbehrlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnzimmer, sowie auch Salons. Diese Maschine ist von Goldbronze sehr schön ausgeführt, so daß sie als Nippgegenstand betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 Kr. Eine flüssige Desinfections-Parfum 40 Kr. (Genügend für fünfzig Mal).

Zum Schutze der Person

und zur Sicherheit des Eigenthums ist unverwundlich notwendig eine gute Vertheidigungswaffe zu besitzen; diese sind die neuerbesten Lefauchoux-Revolver mit Sicherheits-Sperre, doppelter Bewegung und gezogenen Rufen, schüssig, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das non plus ultra von Waffen.

1 Stück 7 Millimeter fl. 13. 100 Patronen fl. 3.—

Taschen-Pistolen, fein damasirt. 1 Stück einlauffig fl. 1.20, doppellauffig 2.40.

Lebensretter (oder Todschlänger genannt).

Dieses von Glenguy geordnete Instrument ist zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und ist die Frage derart, daß sie Jedermann bei sich in der Tasche tragen kann. 1 Stück fl. 50 Kr.

Electro-galvanische Ringe.

eine höchst wichtige, für jeden Menschen wohlthätige Erfindung.

Von den höchsten medizinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus wesentlich gegen unten benannte Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden Ringerringe in jeder Größe aus Platin angefertigt mit der Anlage eines electro-magnetischen Drahtes, welcher die unheilbare Wirkung hat, zu verhüten und zu heilen alle Gicht-, Rheuma- und Nervenschmerzen, Krämpfe, Kopfschmerz etc. Ein solcher glatter Ring kostet fl. 90 Kr. und wird ärztlicherseits Jedermann zu tragen empfohlen.

Luftpöster.

zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Hämorrhoidal-leidende, und sind diese durch ihre Elasticität, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sitz- und Schlafpöster in der Gütigkeitsvollkommenheit. Ein großer Vorzug ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Raume unterbringen kann, wenn man die Luft herausläßt. 1 Stück fl. 3 bis 4.

Ein Sieg der Wissenschaft.

Das neue Athem-Präservativ, welches bei Gebrauch sofort jeden überflüssigen Athem, von was immer herrührend, beseitigt und mit einem angenehmen wohlthuenden Aroma verwechelt, ist allein in der gefertigten Niederlage zu haben. Für Raucher sehr zu empfehlen. 1 große Flasche sammt Anweisung 90 Kr.

Eine Wohlthat

wurde an jedem Säugling ausgeübt durch die Verbesserung der neu patentirten Säugbüchsen-Flasche; man kann sehr leicht dadurch jede Amme entbehren (viel gesagt). Das Kind kann liegend, aufrecht oder selbst im Schlafe die Nahrung erhalten, und zwar in derselben Weise, als wenn es von Mutterbrust aufhien würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Mütter können den Werth dieser Erfindung schätzen. 1 Stück 60 Kr., feinst ausgestattet 90 Kr.

Neueste chirurgische Erfindung.

Englische Selbst-Klystier mit Luftpumpe, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Experiment vollziehen, und nimmt dieses Klystier je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge auf. Dieses Instrument sollte gewiß in jedem Hause sein. 1 Stück 3 Kr.

Ein interessanter Federhalter.

Als Sr. Maj. Kaiser Napoleon III. das Werk Justus Kfax schrieb, gab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Eintauschen erspart werde, und überhaupt beim Schreiben jedes andere Requirat entbehrlich mache. Herr Gilbert Koxer verbesserte noch bedeutend diese Feder, und erhielt für dieses gebiegene Stück 50 Napoleondor's, da es über alle Erwartungen dem Zwecke entsprochen hat. Dieser

Vorstehende Artikel sind für die österreichische Monarchie einzig und allein in der gefertigten Niederlage zu haben.

SAZAR FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.

(110-512)

Federhalter ist aus feinem Chinasilber, verschleißbar, die Construction ist derart, daß man von früh bis Abend schreiben kann, ohne jede Ermüdung und das Risiko der Rinte beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Redende, Beamte, Comptoiristen, Doktoren, Schüler etc. 1 Stück kostet 1 Kr. 1 Duzend Napoleondor's fl. 15 Kr.

Havana-Bouquet

für 1 1/2 Kr. eine 30 Kr. Cigarette, nämlich die feinste Cigarette kann in eine echte Havana durch das Havana-Bouquet verwechselt werden. Diese ganz neu im vorigen Original-Essen wird aus der Wurzel und Stange der echten westindischen Tabakpflanz gewonnen, und durch einfache Desiccation mit derselben wird der Geruch des ordinären Tabaks entzogen und gegen das feine Aroma der ausgezeichneten Havana verwechselt. 1 Flasche genügend für 500 Cigaretten fl. 1.

Medizinische Theerseife.

genannt die Wunderseife, aromatisirt und sicheres Mittel gegen jede Hautkrankheit. Ausschlag, Flechten, Kruppen, Jucken etc. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 Kr.

Kein Zahnschmerz mehr.

Jeder Zahnschmerz durch Rheuma oder Entzündung zugezogen, wird in einem Augenblicke beseitigt durch die neuen Berliner Zahntropfen. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld zurückgegeben wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 Kr.

Praktische Erfindung.

Endlich ist es gelungen, ein Tintenverderber zu erzeugen, welches jeden Verderber beseitigt; es übertrifft alles bisherige sowohl an Güte, als auch an Billigkeit. Durch Vermischung eines Theiles Wassers kann man augenblicklich die beste schwarze Tinte erzeugen, welche festlich zu gebrauchen ist. 1 Paket, genügend für 1 Maß, kostet 10 Kr.

Ersparniß.

Für jede Haushaltung sind die neu construirten Locomobil-Bügeleisen unentbehrlich. Ersparniß an Geld, Ersparniß an Zeit. Um 5 Kr. Brennmaterial kann man einen halben Tag bügeln; es erspart dabei das Feuer im Ofen, um den einzuliegenden Stahl zu bügeln. Die Form dieses Bügeleisens ist derart, daß es sehr leicht zu handhaben ist und kann dadurch in demselben Zeitraum als mit einem gewöhnlichen Bügeleisen das Doppelte geleistet werden. 1 Stück sammt Holz kostet fl. 3.50.

Persisches Haarfärbemittel.

wodurch augenblicklich graues Haar nach Weizen braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Kräfte. Solches ist von Kräutern bereitet und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 Kr.

Zahnpulver !!

Unkräftig ist es, daß die Kinder schon in ihrer zartesten Jugend durch das Zahnen große Schmerzen erleiden. Das anerkannt beste Mittel dagegen sind die erprobten Zahnpulver, welche den Kindern das Zahnen derart erleichtern, daß sie kummerlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Schale 90 Kr.

Pulver gegen Fußschweiss.

Dieses beseitigt das lästige Schwitzen der Füße und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, konservirt auch die Beschuhung. 1 Schachtel sammt Anweisung, genügend für 3 Monate, 50 Kr.

Magen-Tropfen

durch welche alle Magenübel, sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Catarrh etc. sofort dauernd beseitigt werden, mit garantirtem Erfolge. Ein Flacon sammt Anweisung 30 Kr.

Einzige Hilfe

für krampfleidende Füße; nur durch die englischen Krampf-adevertropfen kann dieses lästige Uebel ganz beseitigt werden. Ein Strumpf solcher Art kostet fl. 2.50, 3.

Hercules-Essenz

Diese Essenz besitzt die Kraft und Eigenschaft den Haarboden, sowie die Haarwurzel zu befeuchten und zu stärken, verhindert daher schon nach dem ersten Gebrauche das Ausfallen der Haare, befestigt ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 Kr.

Praktisch und billig.

Zum Beschrifteten oder Verdrucken ein ganzes sehr hübsch gravirtes Alphabet sammt passender Garnitur, Ziffern und eine Flasche chemische Reintinte und Markirpencil, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet fl. 75 Kr. Tinte allein kostet 20 Kr.

Neueste Zauber-Nadelbüchse.

Eine nette Nadelbüchse, gefüllt mit 50 feinen sortirten englischen Goldnadeln und mit einer Vorrichtung, daß man jede gewünschte Nadel nach Nummern zum Vorkommen lassen kann. Es wird dadurch das Kopfen verhindert und das Suchen erspart. 1 Büchse 45 Kr.

Fliegen-Aether

für Zimmer, Küchen, Salons, sehr angenehm riechend und rottel brennend. 1 Stunde die größte Menge Fliegen aus. 1 Flasche 30 Kr.

Dampf m ü h l - Verpachtung.

Laut Bescheid der Gemeindegemeinschaft ist die auf 4. Steine gehende Dampf m ü h l in dem Markorte Gief — Krader Comitat — von der Heißeibahn eine halbe Stunde entfernt auf mehrere Jahre im Wege der öffentlichen Cicitation zu verpachten, Pachtbdingnisse sind bis 15. Juni 1. J., beim Notariats-Ante zu erkundigen. 319-1,2

Gief, am 15. Mai 1874. Budiats, Michael Niedermayer, Retar. Orts-Vorstand.

Licitations-Kundmachung.

Laut Beschluß des Concurs-Ausschusses des Falliten Ignatz Herbstein wird hiemit kundgemacht, daß der im Krader Grundbuch-Protocoll unter Zahl 1171 verzeichnete, am Marosauer unter Nr. 12. liegende, und auf Grundlage der neuen Schätzung auf 10,736 fl. geschätzte Grund sammt den darauf befindlichen gesammten Requisiten einer Oelfabrik, Oel-schlag-Trockenmühle u. Mehlmahlmühle mit den übrigen Gebäuden entweder im oder auch unter dem Schätzungspreis dem Meistbieter, bei der am 15. Juni 1874, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle abzuhaltenden Licitation, hintangegeben werden wird.

Die näheren Bedingungen können entweder im Grundbuchsamt des k. l. Gerichtshofes, oder in meiner Advocaturkanzlei (Hauptplatz Nr. 21) eingesehen werden. Johann Varga, Advocat, als Concurs-Rath-Gar. 321-1,3

Die Arader Handels- u. Gewerbe-Bank

verzinst Einlagsgelder

gegen Einlagsbriefe

oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)

Cassa-Scheine:

mit 5 % bei 8 tag. Kündigung.

" 6 1/2 % " 30 " "

" 7 % " 90 " "

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thunlichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

320-1

Heilmittel

gegen stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und Zahnsteinbildung.

Nicht nur die Autorität der Wissenschaft, sondern auch die Erfahrungen jedes Einzelnen bekunden, dass die tägliche Reinigung des Mundes und der Zähne zur Erhaltung der Gesundheit derselben höchst notwendig ist, und ebensowohl ihren Krankheiten als auch allen gastrischen und nervösen Leiden vorbeugt. Als diesem Zweck entsprechendes sicheres Mittel ist allgemein anerkannt das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hof-Zahnarztes J. G. P. O. P. P. in Wien, Stadt, Bogenrass Nr. 2. *) Unübertrefflich in seinen Wirkungen gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, gegen leicht blutendes, schwammiges und entzündetes Zahnfleisch, Auslockerung und Schwanden desselben, besonders im vorgerückten Alter, gegen Stomatitis und Caries, benimmt es den durch künstliche oder hohle Zähne, oder durch Tabakrauchen erzeugten üblen Geruch, und ertheilt dem Munde eine angenehme Frische, sowie einen reinen Geschmack. Unzählige Atteste bestätigen diese erfolgreichen Wirkungen. Unter anderen auch Folgendes:

„Vielfache Heilmittel waren nicht im Stande, mein stets blutendes Zahnfleisch, rheumatische Zahnschmerzen und stete Zahnsteinbildung zu heilen, bis ich das angerühmte Anatherin-Mundwasser versuchte, welches nicht nur obige Uebel beseitigte, sondern meine Zähne gleichsam neu belebte und den Tabakgeruch beseitigte. Verdientermaßen ertheile ich hiermit öffentlich diesem Wasser das geführende Lob und dem k. k. Hof-Zahnarzt P. O. P. P. in Wien den wärmsten Dank.“

Freiherr v. Blumau, m. p.⁴

*) Zu haben in:

Depots:

In Arad bei den Herrn Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströbl, in der Parfümerie-Handlung des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelengreber, Jos. Bisztritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Pankota: Tanfi, Apoth.; Hód-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weill Mark.; Siklós: Nyers, Apoth.; Vasárhely: Bichler, G.-Szt. Miklós, Nahholti, Apoth.; Miko M.; Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatfeld, F. Schmutz; Szentes: Eisödörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félégyháza: Hoffler, Apoth.; Lippa: Bán Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lányi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinsky und F. non; Halas: Novák, Apoth.; Neu-Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul, K. Jakner & J. C. Pec, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne; Czegled: A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braumüller, Apoth.; Gr.-Kikinda: Kisslin der M.; Illak: L. Kempner.

Hirdetmény.

Blum és Breier részére, Goldmann D. B. ellen f. é. Május hó 26-ra hirdetve lett árverés felpelési ügyvédek kívánatára felfüggesztetik Kelt Aradon, 1874. évi május 18-án.

Duzsek István.

322-1,2

kk. bírói végrehajtó.

Glück u. Segen bei Cohn.

Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Millionen 370,000 Thaler.

Dieselbe ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 76,500 Lose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großer Haupt-Gewinn eventuell 120,000 Thaler, speciell Thaler 80,000, 10,000, 30,000, 20,000, 16,000, 2 mal 12,000, 10,000, 3 mal 8000, 3 mal 6000, 5 mal 4800, 13 mal 4000, 11 mal 3200, 11 mal 2400, 28 mal 2000, 2 mal 1600, 56 mal 1200, 152 mal 800, 5 mal 600, 2 mal 480, 362 mal 400, 412 mal 200, 10 mal 120, 488 mal 80, 17700 mal 44, 20330 mal 40, 20, 16, 8, 6, 4 & 2 Thaler, und ist die Gewinnziehung der ersten Abtheilung auf den 17. und 18. Juni d. J. amtlich festgesetzt, zu welcher das ganze Originallos nur 3 Gulden 6. B., das halbe Originallos nur 1 1/2 Gulden 6. B., das viertel Originallos nur 80 kr. 6. B. kostet, und sende ich diese Original-Lose mit Meisterungswappen gegen franskierte Einfindung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den weitesten Aufträgen geben sofort zu.

Bei der besonderen Beliebtheit dieser Lose ist es rathsam, so rasch als möglich die Bestellungen mit zusammen zu lassen, damit ich jeden Auftrag noch ausführen kann.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.

314-3,3

Arverési hirdetés.

Vagyonbukott Parecco és Hegyessy cég esődhitelezői választmányának, f. é. április hó 27-én tartott ülésén, a esődtömeghez tartozó ingóságok készpénzérti elárvereltetése elrendeltetvén, árverési határidőül f. 1874 ik évi május hó 28-án és a következő napok tüzetek ki.

Venni szándékozók azzal hivataknak meg, miszerint az árverés a fentkitűzött napon a gróf Nádasdy-féle főtéri 32. számú házban levő boithelyiségben fog megkezdetni.

Kelt Aradon, 1874. évi május hó 13-án.

Tagányi István, köz- és váltó ügyvéd, mint tömeggondnok. 316-3,3



Zu verkaufen sind 500 St. fette Lämmer und 30 Centner Schafwolle

beim Grundbesitzer Ciaclanu Georg neben der Eisenbahnstation in Déva. 315-3,3



Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges geheime Krankheiten jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als: POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST (Ungarn) Leopoldstadt, Palatingasse 13, I. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 184-27.48

Pränun

Wenigjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .
Mit . . .
Wenigjährig . . .
Halbjährig . . .
Vierteljährig . . .

In einem gehaltenen Mit . . .
ö f i s h e n C o . . .
einzuberufen.

Im „Pest“ darüber, wie f . . .
jene M e h r b . . .
die nächsten W . . .
t h e i l t . N e . . .
nämlich der C . . .
sichtlichen Au . . .
14,766.000 fl . . .
1,140.000 fl . . .
tober 5,193.00 . . .
zusammen 41 . . .
ca. 42 Millio . . .
den Herbstmo . . .
sind auch die . . .
erforderlichen

Alle diese ruhen auf Dat . . .
zwar bergest . . .
fern des diesj . . .
men um 2 . . .
m e n s i n d , a . . .
zu befürchten, . . .
günstigeres al . . .
1874 unter d . . .
1873 in viele . . .
teren Jahres . . .
nahme auf d . . .
weshalb der . . .
gung zur Auf . . .

Die ne . . .
S o n v e d e s . . .
Erparungen . . .
da durch die . . .
welche mit d . . .
den, eine Ver . . .
derung des J . . .
der Buchhalt . . .
nisten bestan . . .
rialsrathsstel . . .
möglich wird

In der . . .
C o n f e r e . . .
geschlossen, d . . .
morgen moli . . .
setzen. Auf . . .
W i h a s l o . . .
von jener S . . .
Nothleidende . . .
auch Croatia . . .
S z a p a r . . .
die Hälfte v . . .
auch Croatia . . .
thun könne, . . .
zur Unterfü . . .
tirt habe.

Die D . . .
r a t h e s e . . .
fügung die . . .
Budgets. W . . .
die Summe . . .
des dritten . . .
liche Titel n . . .
Bei Verath . . .
Dr. F e r b . . .
ren, damit . . .
rathung die . . .

Die u . . .
gestern das . . .
riums im C . . .
ganze Ord . . .
ersten Titel . . .
im Sinne d . . .
Bei T . . .
jes 520.000